Einzelpreis 400 000 Mk.

Bezugspreis monatlich:
In der Geschäftsstelle 8.000.000 Mk. pol
Durch Zeitungsboten 8.500.000 „
„ die Post . . 8.500.000 „
Ausland . . . . 10.000.000 „
Pro Woche . . . 2.250.000 „
Redaktion und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86.
Telephon 6-86. Postscheckkonto 60.689.
Honorare werden nur nach vorheriger Vereinbarung gezahlt. Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nicht aufbewahrt.

Freie Presse

Verbreitetste deutsche Tageszeitung in Polen.

Erscheint mit Ausnahme der nach Feiertagen folgenden Tage frühmorgens.
Anzeigenpreise:
Die 7-gesp. Millimeterzeile 90000 Mk. pol
Die 3-gesp. Reklamez. (Mim.) 300,000 „
Eingesandts im lokalen Teile 600000 „
Für Arbeitsuchende Vergünstigungen. — Auslandsinserate 50% Zuschlag. Bei Betriebsstörung durch höhere Gewalt, Arbeitsniederlegung, Schließung der Zeitung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Nr. 51. Lodz, Donnerstag, den 28. Februar 1924. 2. Jahrgang.

Rücktritt der belgischen Regierung.

Brüssel, 27. Februar. (Pat.) Die Regierung ist zurückgetreten.

*

Der Rücktritt des Kabinetts Theunis ist auf die Abstimmung über den französisch-belgischen Wirtschaftsvertrag in der Brüsseler Kammer zurückzuführen, die gestern stattfand. Man hatte dieser Abstimmung in dortigen politischen Kreisen mit großer Spannung entgegengesehen. Theunis' Versuche, die Lage auf dem Wege von Verhandlungen mit den einzelnen Frattionen noch im letzten Augenblick zu reten, sind also, wie man sieht, fehlgeschlagen.

Wie es den Anschein hat, bereiten sich die Sozialisten auf die Uebernahme der Regierung vor, hat doch der Führer derselben, Vandervelde, erst dieser Tage seine Bereitwilligkeit erklärt, die Nachfolge der jetzigen Regierung anzutreten.

Amerika will an der internationalen Reparationskonferenz teilnehmen.

London, 27. Februar. (A. W.) Wie die „Times" berichtet, ist Amerika bereit, an der internationalen Reparationskonferenz teilzunehmen. Amerika wird jedoch nicht mit dem Vorschlag hervortreten, die Konferenz einzuberufen, sondern im Falle des Einverständnisses zur Abhaltung einer solchen England die Aufstellung des Programms überlassen.

Macdonald für die Wiederaufnahme der Militärkontrolle in Deutschland.

Paris, 27. Februar. (Pat.) Die englische Regierung übersandte der Botschafterkonferenz eine Note mit dem Vorschlage der Wiederaufnahme der Militärkontrolle in Deutschland. Diese Note wurde dem Versaillerinterallierten Militärausschuß zur Prüfung übersandt.

England und die indische Unabhängigkeitsbewegung.

Wien, 27. Februar. (Pat.) Die „Neue Freie Presse" meldet aus Indien, daß in der letzten Sitzung des englischen Oberhauses die indische Frage zur Sprache gelangt sei. Staatssekretär Oliviers stellte fest, daß die Autonomieverfassung für Indien vom Jahre 1919 nicht die erhofften Ergebnisse gezeitigt habe, da die indischen Parteien durch ihren passiven Widerstand deren Verwirklichung verhindert hätten. Die neue Regierung sei bereit, mit den indischen Nationalisten in Sachen einer Verfassungsrevision zusammenzuarbeiten, doch unter der Bedingung, daß diese an der Verwaltung des Landes und der Einführung der Verfassung loyalen Anteil nehmen werden.

Die letzten Nachklänge des Münchener Novemberputsches.

(Von unserem Münchener Korrespondenten.)

In der Münchener Infanterieschule findet gegenwärtig eine Tragödie ihren Abschluß, die in der Nacht vom 8. zum 9. November vorigen Jahres im Bürgerbräukeller ihren Anfang nahm, die Welt für Stunden in Atem hielt und dann durch eine schmähliche Niederlage ihr vorläufiges Ende fand: der Hitlerputsch. In München gelangt jetzt der mit Spannung erwartete Prozeß gegen die Männer des Novemberputsches zur Verhandlung. Viel, sehr viel ist seit jener Zeit über die Münchener Ereignisse geschrieben worden, die verschiedensten Anschuldigungen wurden laut und heute droht die Affäre einen Umfang anzunehmen, wie ihn die Welt noch nicht gekannt hat. Nicht nur der zum sang- und klanglos abgezogene Generalstaatskommissar Kahr, mit seinen Genossen, General Lossow und der Chef der bayrischen Landespolizei, Seisser, ist in die Affäre mitverstrickt, auch das bayrische Kabinett Knilling, dessen Rücktritt ebenfalls bereits erfolgt sein soll, und sogar der bayrische Landtag vermögen es nicht, ihre Hände in Unschuld zu waschen. Und man darf gespannt sein, welche Entwicklung die ganze Gerichtsverhandlung nehmen wird.

Im Laufe der Zeit ist in das Dunkel jenes unseligen Bruderkampfes so oft hineingeleuchtet worden, daß man bereits jetzt in der Lage ist, ein einigermaßen abschließendes Urteil über die Novembergeschehnisse zu fällen. Das eine steht fest, daß der ehemalige Generalstaatskommissar v. Kahr die unrühmlichste Rolle gespielt hat, ja daß es ohne sein wankelmütiges, unentschlossenes Verhalten niemals zum Putsch mit seinem traurigen Ausgang gekommen wäre. Seine persönliche Ehre hat einen noch stärkeren Sprung als sein Ruf als Staatsmann erlitten, sein Fall mußte umso tiefer sein, je hoch er von der Volksmeinung emporgehoben wurde.

Vor dem Volke war Kahr der Befreier Bayerns vom kommunistischen Joch, ihm jubelte man zu, von ihm erhoffte man gleiche Befreiung auch von jenem anderen Joch, das im Süden im doppelten Sinne verhaßt war: Berlin, das preußische, wilhelminische, Berlin, die Zentrale des internationalen Sumpfes, die Kloake des Reiches . . .

Die Volksmeinung trug ihn so hoch und höher. Sie brauchte Helden und wählte sich in dieser, ach! so heldenarmen Zeit — Kahr. Auf diese Weise kam er an die Spitze der Vaterländischen Verbände, und als die Zeiten immer kritischer wurden und die bayerische Regierung zwischen den Berliner roten und den Münchener schwarz-weiß-roten-hakenkreuzlerischen Wellen dem Untergange nahe war, als das Volk nach dem Diktator schrie, da wählte man Herrn von Kahr. Der Regierungspräsident von Oberbayern, der erste bürgerliche Ministerpräsident nach der roten Schreckensherrschaft wurde Generalstaatskommissar — Diktator. Und nun geschah das Eigenartige, daß Kahr von zwei grundverschiedenen Bewegungen für sich in Anspruch genommen wurde und dem von

Die parlamentarische Lage in Deutschland.

Berlin, 27. Februar. (Pat.) Die Blätter beschäftigen sich in ausführlicher Weise mit der gestrigen Rede des Reichskanzlers und stellen hierbei einmütig fest, daß die Lage weiterhin ungeklärt sei, namentlich in bezug auf die Angelegenheit der Auflösung des Reichstags. Im allgemeinen bringen die Blätter jedoch die Ueberzeugung zum Ausdruck, daß die Rede des Kanzlers trotz ihres energischen Tones keinesfalls den Weg für eine Verständigung versperre.

*

Berlin, 27. Februar. (Pat.) Der neue japanische Gesandte in Berlin, Honda, hat gestern dem Reichspräsidenten in Gegenwart des Reichsaußenministers seine Beglaubigungsurkunde überreicht.

Der Münchener Hochverratsprozeß.

Der zweite Verhandlungstag.

Berlin, 27. Februar. (Pat.). Der Hitlerprozeß hat in ganz Deutschland das größte Interesse wachgerufen. In München sind bisher noch nicht zur Anwendung gelangte Sicherheitsmaßnahmen getroffen worden. Es wurden aus der Umgegend Pionierabteilungen zusammengezogen, die das Gebäude, in dem die Verhandlung stattfindet, mit einem Stacheldrahtverhau umgeben. Der Zutritt ist nur gegen besondere Ausweise gestattet. Hinter dem Drahtverhau ist ein besonderer Polizeikordon postiert, der die Ausweispapiere zum Eintritt Berechtigten auf das sorgfältigste prüft. Nach dem Passieren des Kordons wird der Eintretende einer eingehenden Leibesvisitation unterzogen, um zu verhindern, daß Waffen in den Verhandlungsraum mitgebracht werden.

München, 27. Februar. (Pat.) Während der gestrigen Verhandlung erklärte Hitler am Schluß seiner vierstündigen Rede, daß er die ihm zur Last gelegten Handlungen zugebe, doch bekenne er sich damit noch nicht für schuldig. Nach seinem Dafürhalten könne keine Rede von Staatsverrat sein angesichts von Handlungen, die ja gerade gegen den Staatsverrat vom Jahre 1918 gerichtet waren. — Gegen 4 Uhr nachmittags wurden die Verhandlungen auf heute vertagt.

Berlin, 27. Februar. (A. W.) Im Hitlerprozeß machten heute der Führer des Verbandes „Oberland", Weber, und der frühere Polizeipräsident Pöhner ihre Aussagen. Beide behaupten, daß der Putsch unbedingt erfolgreich verlaufen wäre, wenn der Generalkommissar v. Kahr, und General Lossow ihnen unbedingte Unterstützung zugesagt hätten. Weber sagte wörtlich: „Wenn Kahr und Lossow nicht wortbrüchig geworden wären, so hätte sich die Bewegung auf das ganze Reich ausgebreitet. Die Tätigkeit des Direktoriats wäre von Norddeutschland anerkannt worden. Nach Regelung der innerstaatlichen Angelegenheiten wäre die schwarz-weiß-rote Fahne über den Rhein hinausgetragen und die deutsche Freiheit wiedererkämpft worden. Die Rollen wären folgendermaßen verteilt worden: Lossow hätte die Armee, Hitler die Politik übernommen und Kahr wäre zum Statthalter ernannt worden. Es war beschlossen, gegen Berlin zu marschieren, da dies als die Ursache des Uebels angesehen wurde, mit dem ein Ende gemacht werden sollte."

Als der Staatsanwalt dem Angeklagten die Frage stellte, ob es ihm bewußt sei, daß Ludendorff nicht von allen Volksschichten als der Mann der Vorsehung betrachtet werde, unterbrachen die Verteidiger den Staatsanwalt durch heftige Zurufe, so daß der Vorsitzende sie nur mit Mühe beruhigen konnte.

Der Kampf um den 8-Stunden-Arbeitstag in Deutschland.

Berlin, 26. Februar. (A. W.) In einer ganzen Anzahl von Fabriken der Metallindustrie haben die Industriellen beschlossen, die Zahl der Arbeitsstunden zu erhöhen. In Anbetracht dessen, daß die Arbeiter sich dem widersetzen, begannen die Fabrikanten heute ihre Betriebe zu schließen. Allein in Berlin wurden bis jetzt mehr als 50 Fabriken geschlossen.

Lübeck, 27. Februar. (Pat.) Die Werftarbeiter haben die Entscheidung des Hamburger Schiedsgerichts in der Angelegenheit des 8-stündigen Arbeitstages nicht angenommen. Wohl nahmen sie die Arbeit auf, verließen jedoch nach 8 Stunden ihre Arbeitsstätten. Angesichts dessen erließ der Leiter der Werft eine Bekanntmachung, in der zur Kenntnis gebracht wird, daß alle Arbeiter entlassen werden, die sich der erwähnten Bekanntmachung nicht fügen würden. Es handelt sich hierbei um 1200 Arbeiter.

Fazit des Pfälzer Separatismus.

Frankfurt, 26. Februar. Das Fazit des separatistischen Terrors in der Pfalz zeigt folgendes erschütternde Bild: Ermordet wurden durch die Separatisten zwanzig Personen, verwundet mehr als 200, ins Gefängnis gesetzt über 1000, ausgewiesen mehr als 3000. Die zahlreichen Fälle von Mißhandlungen, Plünderungen und Einbruchsdiebstählen sind statistisch überhaupt nicht zu erfassen.

Wie aus Mexiko gemeldet wird, haben die Aufständischen eine entscheidende Niederlage erlitten.

Auf den albanischen Ministerpräsidenten wurden in dem Augenblick, als er in das Parlamentsgebäude eintrat, von einem Studenten drei Revolverschüsse abgegeben, wodurch der Angegriffene leicht verletzt wurde. Der Attentäter wurde verhaftet.

Kurs des Valorisierungsfranken:

für den 28. Februar 1,800,000 Mark.

Für Tabakwaren
vom 25. Februar 1,800,000 M.

Für Eisenbahngebühren
bis 2. März 1,800,000 M.

Teurungsverringerung in der 1. Februarhälfte 0,05 Prozent.

Das Wichtigste im Blatt:

Offizieller Dollarkurs = 9,350,000 poln. Mark
Rücktritt der belgischen Regierung.
Amerika will an der internationalen Reparationskonferenz teilnahmen.
Macdonald für die Wiederaufnahme der Militärkontrolle in Deutschland.
Der Münchener Hochverratsprozeß.
Das Fazit des Pfälzer Separatismus.
Deutsche Gegenmaßnahmen?
Die Mieterschutzvorlage in 2. Lesung angenommen.
Ein Bombenanschlag auf den Industriellenverband in Lodz.

Die elegantesten Damen-Mäntel,
neuste Fassons sowie Herren-Garderoben werden zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen jetzt bei
Schmechel & Rosner, PETRIKAUER STRASSE Nr. 100 und 160
verkauft.
Ueberzeugen Sie sich selbst.

Natur aus Unentschlossenen das Leben doppelt schwer gemacht wurde; die blau-weiße, bayerisch-separatistische Bewegung sah in ihm den Wahrer bayerischer Sonderrechte (politische Unabhängigkeit vom Reiche, eigene Armee) und die schwarz-weiß-rote Bewegung sah in ihm den nationalen Heros, der die nationalen Kräfte um sich zu sammeln schien zur inneren und äußeren Befreiung. Und die im Süden befindlichen großdeutschen Kräfte scharten sich ebenso hinter Kahr, wie die im Norden befindlichen preußischen. Es fehlte nicht an Warnungsstimmen im Norden, der allein staatsbildend ist. Die Anti-Gefühle gegen die brandenburgische Festung Eberts und Severings, des roten preußischen Innenministers, waren aber stärker, als der von Natur aus klare staatliche Blick des Nordens.

Aber da kam ein neues Moment in den Vordergrund. Persönliche Gegensätze ausnützend, die zwischen dem mit Kahr scheinbar in gleicher Front marschierenden Ludendorff und dem Reichswehrkommandanten von Seeckt bestanden, griffen Ebert-Severig-Stresemann zum letzten Verzweiflungsakt und gaben all ihre Macht (oder Ohnmacht?) in die Hände des Reichswehrgenerals. Damit ging der Kampf nicht mehr zwischen dem roten Berlin einerseits und dem schwarz-weiß-roten und blau-weißen München andererseits, sondern zwischen der einzigen gesammelten nationalen Kraft, der Reichswehr, und den losen nationalen Kampfverbänden Hitlers, Ludendorffs und Erhardts.

Ludendorff, der größte Feldherr der deutschen Armee, hat nicht glauben wollen, daß die von ihm so sehr geförderten Tugenden, Pflichtgefühl und unbedingter Gehorsam gegen den Vorgesetzten, die Reichswehr bestimmen könnten, auch gegen nationale Verbände zu Felde zu ziehen. In der Nacht vom 8. zum 9. November konnte aber schon kein Zweifel mehr sein, daß dieses so sei. Trotzdem hat er über Drängen Hitlers sein ganzes Prestige miteingesetzt für den Umsturz — ein schönes Zeichen kameradschaftlicher Treue zu seinem Kampfbruder Hitler, unserer bescheidenen Meinung nach aber keine politische Tat. Nicht den Bruderkampf an sich verurteilen wir — er mag gelegentlich, wie 1866, unumgänglich notwendig sein. Aber dieser Bruderkampf der gleichen vaterländischen Gesinnung, diese Selbstvernichtung der besten nationalen Kräfte des Reiches wäre ein geschichtlicher Schlag gewesen, der der Nation die letzten Hoffnungen auf Wiederaufstieg geraubt hätte. So war es gut, daß gleich im Anfang der Kampf abgeblasen wurde.

Hier in diesem Konflikt liegt Kahrs Schuld, für die sein Bild für Ewigkeiten Sühne tragen wird. Wer weiß es heute schon genau, was sich zwischen Kahr, dem Kardinal Faulhaber und dem König Rupprecht hinter den blau-weißen Gardinen abgespielt hat? . . . Das bayrische Herz hat jedenfalls über das deutsche gesiegt. Und das wird ihm Deutschlands Jugend und Zukunft nicht verzeihen können.

Es wäre nur zu wünschen, daß der Hitlerprozeß die so notwendige politische Aufklärung in München bringt. Durch den Putsch sind auch Regierung und Landtag derart diskreditiert worden, daß die Zustände in letzter Zeit ganz unhaltbar geworden sind. Mag der Landtag sich noch so unschuldig stellen wie er will, daß es zum Putsch kommen und er einen solchen Ausgang nehmen konnte, daran trägt die Volksvertretung ein gerüttelt Maß Schuld mit. Wäre sonst das Volksbegehren zu ihren Ungunsten ausgefallen? Die endlich vollzogene Selbstauflösung stellt politisch nur noch ein Begräbnis letzter Klasse dar. Sie Kahr und die Regierung hat auch sie die Bewegung geduldet, und hat dann, als sie zum Ausbruch kam, es unterlassen, die Konsequenzen daraus zu ziehen. Man schien erst dann zu bemerken, was man heraufbeschworen hatte und hatte nun nichts Eiligeres zu tun, als die Hitlerleute zu Aufrührern zu stempeln. Das mußte sich naturgemäß rächen.

Ob das Gericht die wirklich Schuldigen ermitteln wird? Denn je mehr man in diese verworrene Angelegenheit Einsicht nimmt, desto mehr drängt sich einem die Vermutung auf, daß hier Kräfte im Werke gewesen sein müssen, die sich wohlweißlich im Hintergrunde halten. Diese zu enthüllen müßte Aufgabe des Prozesses sein, damit das deutsche Volk in Zukunft vor ähnlichen trüben Ereignissen bewahrt bleibe.

Werbt für die „Freie Presse".

Die Mieterschutzvorlage in 2. Lesung angenommen.

(Sejmsitzung vom 27. Februar).

Auf der Tagesordnung befindet sich, wie bereits angekündigt, die Abstimmung über die Mieterschutzvorlage. Auf den Pulten der rechtsstehenden Parteien liegen Zettel mit folgender Aufschrift: „Heute enteignet man das städtische Besitztum, morgen wird man euch euren Grund und Boden enteignen. Stimmt gegen die Ansiedlung in den Paragraphen 27 und 28 sowie gegen sämtliche Verbesserungen der Jüdischen Vereinigung, der P. P. S. und der Kommunisten."

Nach Verlesung der Interpellationen schreitet die Kammer zur Abstimmung über die Mieterschutzvorlage. Auf Vorschlag des Sejmmarschalls gibt der Berichterstatter Seyda im Namen der Kommission zu jedem Punkt besonders Erklärungen ab.

Zu Art. 1 wird die Verbesserung des Abg. Perl abgelehnt, daß an Stelle der Bezeichnung „najemca" (Mieter) das Wort „lokator" (Einwohner) gesetzt werden soll. Artikel 1 wird in der Kommissionsfassung angenommen.

Art. 2 bezeichnet die Räumlichkeiten, die dem Gesetz nicht unterliegen. Punkt B lautet, daß dem Gesetz Gebäude nicht unterliegen, die dem Staate oder Selbstverwaltungsverbänden gehören und die für militärische Zwecke bestimmt sind. Hierzu wird eine Verbesserung der Abg. Hartglas und Chelmonski angenommen, wonach diese Gebäude am 1. April 1924 den obenbezeichneten Institutionen gehören müssen. — Punkt D besagt, daß im ehemaligen russischen und preußischen Teilgebiet diejenigen Häuser dem Gesetz nicht unterliegen, die nach dem 1. Juli 1919 gebaut wurden. Hierzu werden einige Verbesserungen angenommen, die sich auf das Wilnaer und das ehemals österreichische Teilgebiet beziehen. — Zu Punkt E, der bestimmt, daß die tageweise in Hotels, Wirtschaften und Pensionaten gemieteten Räume nicht unter das Gesetz fallen, wird eine Verbesserung angenommen, die eine Ausnahme in den Fällen vorsieht, wo diese Räume mindestens ein Jahr vor dem Inkrafttreten des Gesetzes bewohnt werden. — In Punkt G werden Räumlichkeiten in Sommerfrischen und Kurorten, die von Saisongästen für höchstens ein halbes Jahr gemietet wurden, vom Gesetz ausgeschlossen. Verbesserung: an Stelle „Saisongäste" kommen die Worte „Personen, die in der betreffenden Gemeinde keinen ständigen Wohnsitz haben." — Punkt H schließt Vergnügungsetablissements, wie Kinotheater, Kabarette und Tanzsäle, vom Gesetz aus. Verbesserung: das Wort „Kinotheater" wird gestrichen. — Punkt I.: „Dem Gesetz unterliegen nicht Räume, die an Banken und Wechselstuben vermietet sind, mit Ausnahme jedoch derjenigen, die Kreditgenossenschaften und Verbände innehaben." Eine Verbesserung hierzu sieht ferner den Ausschluß von staatlichen und kommunalen Kreditinstitutionen aus dem Gesetz vor. Die im selben Punkt enthaltene Bestimmung, daß Räumlichkeiten von mindestens 4 Zimmern, die von Aktiengesellschaften bewohnt werden, vom Gesetz ausgeschlossen sein sollen, wird gestrichen. — Punkt J bestimmt, daß ab 1. Januar 1926 Bauten dem Gesetz nicht unterliegen, die Fabrikszwecken dienen. — Punkt K schließt Gärten, die als Zubehör zur Wohnung gemietet wurden, vom Gesetz aus. Hierzu wird eine Verbesserung angenommen, wonach sich dies auch auf Plätze beziehen soll. Eine weitere Verbesserung besagt, daß dem Gesetze auch Arbeiterfachverbände und Vereine geistiger und physischer Angestellten unterliegen.

Mit diesen Verbesserungen gelangt Art. 2 zur Annahme.

Die Kammer schreitet sodann zur Abstimmung über den Art. 3, der von der Zulassung freier Verträge zwischen Mieter und Hauswirt handelt. Der Antrag der Abg. Sommerstein und Lypacewicz, daß dieser Artikel ganz gestrichen werden solle, wird in namentlicher Abstimmung mit 194 gegen 145 Stimmen abgelehnt. Es gelangt sodann eine Verbesserung zur Annahme, wonach die Verträge nicht bei 4 sondern bei 5 Zimmern einschließlich zulässig sein sollen, mit Ausnahme von Zimmern, die den Zwecken freier Berufsarbeit dienen sowie von Räumen, deren Inhaber höchstens ein Handelspatent 3. Klasse sowie höchstens ein Gewerbepatent 7. Klasse lösen.

Zu Art. 5, der die Grundlage für die Festsetzung der Höhe des Mietszinses schafft, wird eine Verbesserung des Abg. Kubik angenommen. Punkt 2 dieses Artikels lautet: „Wenn das Mietobjekt im Juni 1914 nicht vermietet war, oder der damalige Mietpreis nicht ermittelt werden kann, so setzt das Mieteinigungsamt oder das Gericht die gesetzliche Miete laut dem damaligen durchschnittlichen Preise fest." Die Verbesserung Kubiks besagt, daß dieses Verfahren auch in den Fällen anzuwenden ist, wo die Miete bereits für damalige Verhältnisse zu hoch war.

Zu Art. 6 gelangen insgesamt 38 Verbesserungen zur Abstimmung. Angenommen werden zu Punkt B bezüglich der 10prozentigen Grundlage der Miete für Wohnungen von 2 oder 3 Zimmern der Zusatz: „für Handelslokale und Unternehmen, die einen Gewerbeschein 4. Kategorie lösen, und für Lokale, die Handwerksunternehmen innehaben, die einen Gewerbeschein 8. Kategorie lösen." — Zu Punkt O (15prozentige Grundlage der Miete für Wohnungen von 4 bis 6 Zimmern sowie für Wohnungen, die von Lehr- und Erziehungsanstalten belegt sind, welche von den staatlichen Unterrichtsbehörden registriert sind) wird eine Verbesserung angenommen, wonach die 15prozentige Grundlage auch für die Räumlichkeiten von Angehörigen freier Berufe zur Anwendung gelangt, sofern diese nicht unter die Bestimmungen fallen, die für 1, 2 und 3 Zimmer maßgebend sind. Weitere zur Annahme gelangte Anträge beziehen auch die Lokale der Arbeitergenossenschaften und Arbeiterfachverbände sowie Handwerkslokale in diese Kategorie ein, die einen Gewerbeschein 7. Klasse lösen. — In Punkt E (25 Prozent für Läden und Hotels) werden, einem Antrage gemäß, auch die Kinotheater mit einbezogen. Ferner gelangt eine Verbesserung zur Annahme, wonach „die Erhöhung dann aufhört, wenn die Miete die Höhe von 100 Prozent der Grundmiete erreicht haben wird."

Nachdem noch die Artikel 8 und 10 der Vorlage mit geringen Aenderungen angenommen worden sind, wird die Abstimmung unterbrochen und die Fortsetzung derselben für 7 Uhr abends anberaumt.

•

In der Abendsitzung wurde über die Verbesserungen zu den übrigen Artikeln der Mieterschutzvorlage abgestimmt und der ganze Entwurf in 2. Lesung angenommen.

Die 3. Lesung findet in der Sitzung am Freitag statt.

Skrzynski über Polen.

Sensationeller Eindruck seines Buches „Poland and Peace" in England.

Die „Rzeczpospolita" veröffentlicht eine überaus interessante Besprechung des Buches des ehemaligen Ministers Alexander Skrzynski „Poland and Peace" (Polen und der Frieden), die in dem liberalen englischen Wochenblatt „The New Statesman" erschienen ist. Skrzynski hatte sein Buch geschrieben, um für die polnische Sache in England Propaganda zu machen, aber die Schlüsse, die in der genannten Besprechung aus diesem politisch unklug und ungeschickt verfaßten Buche gezogen werden, sind für Polen entschieden ungünstig, was schon aus dem Titel der Besprechung hervorgeht, welcher lautet: „Eine finstere und gefahrdrohende Zukunft" (Polens). Der Verfasser jener Zeilen zitiert zunächst den Satz Skirmunts, „daß man 70 Prozent der Grenzen Polens als ständig bedroht, 25 Prozent als unsicher und nur 5 Prozent als gesichert ansehen müsse", und bemerkt dann hierzu:

„Fürwahr ein hübscher Kommentar zu den Ergebnissen des Rigaer und Versailler Friedensvertrages . . . Man kann sagen, daß dieses Buch ein geradezu erschreckendes Abbild der Unbeständigkeit des territorialen Besitzstandes in Osteuropa darstellt. Die Lage Polens ist im höchsten Grade besorgniserregend. Es ist schwer zu glauben, daß es ihm gelingen könnte, seine Grenzen auch nur für die Dauer von 10 Jahren zu erhalten. Die Tatsachen sind in diesem Buche mit solcher Klarheit und Offenheit dargestellt, daß es überflüssig ist, sich auf irgend eine Autorität zu berufen."

Des weiteren bemerkt der englische Journalist, aus dem Buche Skrzynskis habe er auch erfahren, „daß Polen ohne eine Spur von ethnographischer Begründung den reicheren Teil Oberschlesiens, ein großes Stück von Litauen, den dritten Teil Weißrußlands, zwei Drittel Wolhyniens, sowie Westwolhynien und ganz Ostgalizien mit Lemberg verschlungen habe, da alle diese Länder Polen benötigt habe, teils als Reservean siedlungsland für seinen Bevölkerungsüberschuß, teils als Besitzer von Bergwerken, Naphthaquellen usw." Der Schreiber jener Zeilen zieht hieraus folgende Schlußfolgerungen:

„Eine aufrichtigere Verteidigung des reinsten Imperialismus, wie sie in diesem Buch enthalten ist, kann man sich nur schwer vorstellen . . . Es ist dies kein Problem, das darauf rechnen könnte, die Sympathie oder Unterstützung Großbritanniens zu erlangen, die einzige Hoffnung ist, daß man, ohne zu einer kriegerischen Drohung Zuflucht nehmen zu brauchen, gegenwärtig wesentliche Aenderungen der Grenzen Polens durchführen kann, und die Wahrscheinlichkeit einer solchen Lösung scheint hauptsächlich von der Geschicklichkeit des Verfassers dieser Schrift abzuhängen."

Deutsche Gegenmaßnahmen?

Kattowitz, 27. Februar. (A. W.) Die deutschen Behörden verhafteten gegen 80 Polen, die im deutschen Teile Oberschlesiens wohnen, aber in Industrie- und Hüttenbetrieben Polnisch-Oberschlesiens beschäftigt sind. Der Grund für die Verhaftung soll angeblich die Zugehörigkeit der betreffenden Personen zum Verbande der Aufständischen sein.

Die Schulgebühren.

Mit Rücksicht auf die Bedeutung, die die Frage des Schulgeldes gerade gegenwärtig erlangt hat, halten wir es für angebracht, der Stimme eines der angesehensten und allgemein verehrten polnischen Pädagogen Raum zu geben, nachdem wir wiederholt über die Stellungnahme von Elternversammlungen zu dieser Frage berichtet haben. Der Artikel stammt von Herrn W. Górski und ist in der „Rzeczpospolita" erschienen.

Die Schriftleitung.

Als Pädagoge, der auf dem Gebiete des privaten Schulwesens seit 52 Jahren tätig ist, und als Direktor, der an der Höhe der Schulgelder nicht unmittelbar interessiert ist — im August 1914 stellte ich das Erträgnis meines Lebens und alle Einnahmen dem Pädagogischen Rat zur Verfügung und dafür beziehe ich seit August 1919 als Direktor und Lehrer ein Gehalt nach den in den übrigen Schulen bestehenden Normen — fühle ich mich nicht nur berechtigt, sondern auch verpflichtet, für die Wahrung der Ehre des privaten Schulwesens einzutreten.

Die Klagen der Eltern, die nicht imstande sind, einige zehn Millionen Mark Schulgeld für den Unterricht in den privaten Lehranstalten aufzubringen, kann ich verstehen, und ich wundere mich darüber nicht: es sind dies Klagen von Menschen, die nicht die Möglichkeit haben, ihren Hunger zu stillen. Nichts destoweniger aber kann ich mich damit einverstanden erklären, daß die Lehrerschaft die Verantwortung für diese traurige Tatsache tragen soll. Auch darauf kann ich nicht eingehen, daß diese scheinbare Teurung der Privatschule die Eltern ermächtigen soll, den Lehrerstand nicht nur in den Augen der Erwachsenen, sondern auch der Schuljugend herabzusetzen. Auf die Nachteile, welche sich hieraus für ihre eigenen Kinder ergeben können, indem die Autorität untergraben, der moralische Einfluß zunichte gemacht wird, mache ich die gesund denkende Bevölkerung aufmerksam. Die Schulen müssen unbemittelten Eltern die Entrichtung des Schulgeldes nach Möglichkeit erleichtern, indem sie die Zahlungstermine verlängern, das Schulgeld ratenweise erheben oder auch die Zahl der Freistellen vergrößern, nicht aber dadurch, daß sie die — wie ich weiter unten ziffernmäßig nachweisen werde — nicht zu hoch gegriffenen Schulgelder herabsetzen.

Das Schulgeld für den Monat Februar beträgt 78 bis 86, durchschnittlich 82 Millionen, würde somit für die 5 Monate bis zu den Ferien 410 Millionen betragen, die für Personal- und Wirtschaftsausgaben einschließlich der Remonte in den Ferien, auf 6 Monate bis zum August reichen sollen. Werden 410 Millionen durch 6 geteilt, so ergibt sich ein Monatsschulgeld von 68 Millionen und nicht 82.

Im August vergangenen Jahres setzte die Normenkommission unter Zugrundelegung der Augustpreise das Schulgeld für die Dauer von drei Monaten auf 3 Millionen bis 3 400 000 M. d. h. durchschnittlich auf 3 200 000 M. oder für einen Monat auf 1 060 000 M. fest. Seit August ist die Teurung den amtlichen Berechnungen zufolge um 42, 206, 132, 171 und 150 Proz., im ganzen also um das 68fache gewachsen. Wenn demnach das Schulgeld im August 1 060 000 M. betrug, so hätte es im Februar eigentlich 1 060 000 M. mal 68, d. h. 72 Millionen M. betragen müssen, während es, wie ich oben nachgewiesen habe, nur die Höhe von 68 Millionen M. erreicht.

Im August wurden keine Proteste gegen die Schulgebühren laut, die Eltern zahlten gern. Gegenwärtig sind mithin die Klagen der Eltern nicht eine Folge der angeblichen Teurung der Schule, sondern der Verarmung der Bevölkerung, des Beamtenabbaus, der Schwierigkeit, Arbeit zu finden, des Stillstands in Handel und Gewerbe. Jeder Unvoreingenommene wird zugeben, daß die private Lehrerschaft dafür nicht verantwortlich gemacht werden kann, die in dem vergangenen Monaten des laufenden Schuljahres in der vollsten Bedeutung dieses Worts gehungert hat, denn in jedem Monat wurde ihr die Teurungszulage vom vorherigen Monat ausgezahlt, nicht aber vom laufenden Monat, während die Teurung inzwischen um das Vielfache gewachsen war.

Unter solchen Bedingungen konnten die Schulen für die Remonte in den Ferien und für den Ankauf von Kohle im ersten Halbjahr nichts zurücklegen.

Um sich ein klares und gerechtes Urteil darüber bilden zu können, ob die Privatschulen teuer sind oder nicht, müssen, meiner Ansicht nach, die Unterrichtskosten eines Schülers oder einer Abteilung in den Privatschulen mit den Kosten in den staatlichen Schulen verglichen werden. Die Vergünstigungen, die in den Privatschulen unbemittelten Schülern eingeräumt werden, betragen 10 Prozent, die Schule erhält also von einem Schüler durchschnittlich nicht 68, sondern nur 61 Millionen Mark. Dabei ist noch die Miete, die vor dem Kriege 20 Proz. der Schulgebühr betrug, sowie die Ausgaben für Lehrmittel zu berücksichtigen, für die in den staatlichen Schulen die Eltern aufkamen. Da der Zweck meines Artikels darin besteht, für die Wahrheit der Ehre des privaten Lehrerstandes einzutreten, dem der Vorwurf gemacht wird, daß er zu hohe Gehälter bezieht, so könnte man, meines Erachtens, sich damit begnügen, einen Vergleich zwischen der Durchschnittsziffer der Lehrergehälter und der Stundenzahl anzustellen. Ich wende mich daher an den Herrn Minister für Kultus und Unterricht mit der Bitte, zur Aufklärung der strittigen Frage anzuordnen, daß die Unterrichtskosten eines Schülers oder einer Abteilung bzw. die Löhne für eine Unterrichtsstunde unserer Staatsgymnasien im strittigen Monat Februar berechnet und öffentlich bekanntgegeben werden. Das würde die richtigste und einzig sachliche Antwort auf die Interpellation im Sejm sein.

Ich aber gestatte mir, die Herren Sejmabgeordneten, die die Interpellation eingebracht und die Privatschulen angeklagt haben, daß sie zum Schaden des Staates arbeiten, darauf aufmerksam zu machen, daß die Zahl der Schüler, für die das Schulgeld vom Staate bezahlt wird, gering ist (in meiner Schule nicht ganze 10 Prozent), daß für die übrigen Schüler die Eltern oder private Institutionen das Schulgeld bezahlen, wodurch der Staat gewinnt und nicht verliert. Ich erinnere auch daran, daß der frühere Sejm den Lehrern der Privatschulen einen 10proz. Zuschlag zu den Gehältern der staatlichen Lehrer zuerkannte, da ihnen ein Ruhegehalt zusteht, sie keine Vergünstigungen auf der Eisenbahn genießen usw., was gleichfalls für den Staat nicht ein Nachteil, sondern ein Vorteil ist.

Das Privatschulwesen ist und wird noch eine lange Zeit unentbehrlich sein. Seine Verdienste im ehemals russischen Teilgebiet sind groß. Seine Bedeutung darf demnach in den Augen der Jugend nicht herabgesetzt werden, wie dies gegenwärtig der Fall ist, sondern seine Verdienste mögen im Gegenteil hervorgehoben werden.

Zum Schluß möchte ich noch die Preissteigerung unserer in der Schule unentbehrlicher Artikel anführen. So ist der Preis für Tinte seit August vorigen Jahres um das 80fache, für Kohlen um das 70fache, die Fernsprechgebühren um das 140fache gestiegen.

Von den freien Berufen, zu denen die privaten Lehrer und die Aerzte gehören, lassen sich letzte für eine Konsultation bei sich zu Hause, für die sie im August eine Gebühr von 50 000 bis 100 000 Mark erhoben haben, gegenwärtig 5 bis 15 Millionen bezahlen, d. h. 100 bis 150mal so viel wie im August, während die Teurung nur um das 68fache gestiegen ist und die Lehrer mit diesem Multiplikator zufrieden sind, wenn man ihnen nur die Achtung zollen wollte, die ihrem Stande gebührt.

Lokales.

Lodz, den 28. Februar.

Die Faschisten in Lodz.

Im „Robotnik" finden wir den folgenden Bericht abgedruckt:

„Ich kam aus Kalisch. In Lodz hielt ich mich einige Stunden auf, um dienstliche Angelegenheiten zu erledigen. Abends sollte ich nach Warschau fahren. Ich war sehr müde und hungrig, denn ich hatte seit dem Frühstück nichts gegessen. Eine Stunde vor Abfahrt meines Zuges kam ich auf den Bahnhof, um etwas zu essen und mich zu wärmen. Ich setzte mich an einen Tisch und bestellte. Bald traten zwei Herren in den Saal, bei deren Anblick ich den Eindruck bekam, daß es Russen sein müssen. Die Gesichter, die Bewegungen, die Tracht — alles ließ darauf schließen, daß es Leute aus dem Osten waren. Die beiden traten an meinen Tisch heran und setzten sich mir gegenüber. Zu meiner größten Verwunderung sprachen sie polnisch, doch war ihre Sprache von russischen Redewendungen durchsetzt. Sie unterhielten sich auf russische Art, d. h. so laut, daß ich, ob ich nun wollte oder nicht, jedes einzelne Wort verstehen konnte. Sie sprachen von der Stadt Mohilow. Ich hörte den Namen Pękosławski. Das erregte meine Aufmerksamkeit, da ich in letzter Zeit von diesem „gott-vaterländischen" Helden viel gelesen hatte. Ob sie wirklich den Führer der P. P. P. meinten? Tatsächlich! Aus der Unterhaltung ging hervor, daß der jüngere der beiden Herren, der auf Pękosławski schimpfte, weil er der Ansicht gewesen war, daß die Verschwörung überflüssig gewesen sei, der Führer des Lodzer Faschistenverbandes ist, der die Beziehungen mit der Warschauer „Alarmbereitschaft der polnischen Patrioten" wegen ihres Verhaltens zur Verschwörung und aus taktischen Gründen die Beziehungen abgebrochen hatte. Aus der weiteren Unterhaltung des Herrn „Kommandanten" mit dem Herrn „Oberst" (so nannte er den älteren Herrn) erfuhr ich, daß in Warschau zu der P. P. P. zum größten Teil Anhänger des Generals Dowbór-Musnicki, jedoch keine Arbeiter gehören. In Lodz dagegen stehen dem Kommandanten der P. P. P. 200 Arbeiter zur Verfügung.

Der Herr „Oberst" fuhr nach Warschau, und der Lodzer Kommandant sagte, er möge in den Sejm gehen und mit dem Abg. Zamorski sprechen. Zu welchem Zweck der „Oberst" nach Warschau fuhr, konnte ich nicht erfahren. Der Kommandant schrieb ihm nur auf einer Papierserviette einen Brief an den genannten Abgeordneten. Als der Zug eintraf, küßten sich die Faschisten, worauf der eine den Zug bestieg, während der andere zur Stadt zurückkehrte.

Das hörte und sah ich am 11. Januar auf dem Lodzer Bahnhof.

Ich erachte es als meine Pflicht, die Oeffentlichkeit davon in Kenntnis zu setzen.

Ich überzeugte mich mit meinen eignen Augen und Ohren davon, daß in Polen tatsächlich Faschisten vorhanden sind, daß sie eine rege Tätigkeit entfalten, und, was das wichtigste ist, ich sah, was für Typen an der Spitze der polnischen Faschisten stehen. Von den beiden Personen, die ich sah und hörte, erinnerte der ältere an einen russischen Offizier alten Typs von mäßiger Intelligenz, der viele Jahre dem Zaren diente und gegenwärtig ganz Polen als „odno besobrasje" (ein einziges Schlamassel) ansieht, der jüngere an einen Menschen, der nichts zu verlieren hat und leben will. Vor kurzem diente er Denikin und Wrangel, heute steht er in den Reihen der polnischen Faschisten. Er wird bezahlt, ernährt, gekleidet, warum soll er nicht „arbeiten"?

Es drängen sich einem beim Betrachten ähnlicher Typen verschiedene Gedanken auf. Dienen diese Herren nur der „Chjena"? Dienen sie nicht vielleicht auch anderen Herren, die ihnen mehr zahlen?"

Die Sozialversicherung in Polen.

Uns wird geschrieben:

Das Ministerium für Arbeit und soziale Fürsorge hat einen Gesetzentwurf über die Einführung der sozialen Versicherung für die ganze Republik Polen ausgearbeitet. Diesen Entwurf samt Begründung haben nur einige der bestehenden Versicherungs-Institute zwecks Kenntnisnahme und Abgabe eines Gutachtens erhalten. Dieser neue Gesetzentwurf, welcher den gesetzgebenden Körperschaften erst vorgelegt werden soll, schöpft seine Hauptgrundlagen aus dem neuen österreichischen Gesetz über soziale Versicherung, beabsichtigt jedoch viele neue Bestimmungen, welche bisher in keinem der neugeschaffenen Versicherungsgesetze enthalten sind, einzuführen. Derselbe beläßt lediglich nur die Unfallversicherungen — wie sie in Klein-Polen und im Teschener Schlesien bestehen — als selbständige Versicherungen, beabsichtigt aber alle anderen Versicherungen, wie sie auf dem früher österreichischen und preußischen (einschließlich Ober-Schlesien) Teile der Republik Polen bestehen, u. zw.: a) die Kranken- und Mutterschaftsversicherung, b) für den Fall der Invalidität, Altersversicherung und für den Todesfall, c) die Ergänzungsversicherung der Privatbeamten in eine einzige Versicherung zusammenzuziehen. Diese soziale Versicherung soll von nachstehenden Institutionen durchgeführt werden: 1. durch Bezirksinstitute für soziale Versicherung (die bisherigen Krankenkassen), 2. Kreisinstitute für soziale Versicherung, 3. die Zentralstelle für soziale Versicherung, mit dem Sitz in Warschau.

Auf allgemeinen Wunsch interessierter Kreise, sowohl von Seite der bisher versicherten Privatbeamten, als auch von Seite der Dienstgeber, unterzog die Verwaltungskommission der Pensionsanstalt (Abteilung in Bielsko) in ihrer Sitzung vom 9. Februar 1924 diesen Gesetzentwurf einer sehr gründlichen Prüfung und nach Anhörung von Sachverständigen faßte sie auf ausdrücklichen Wunsch interessierter Kreise, in dieser Angelegenheit ihre Ansicht kundzutun, nachstehende, einmütige

Resolution.

Die Kommission, die sich aus Dienstgeber- und Angestelltenvertretern zusammensetzt, begrüßt den Gedanken auf Einführung einer Sozialversicherung in der Republik Polen, in die auch die bisherige Arbeiter-Unfallversicherung eingeschlossen werden müßte. Nach eingehender Prüfung des diesbezüglichen Gesetzentwurfs und des Motivenberichts der Regierung erachtet die Kommission die Verschmelzung der Angestelltenversicherung mit der Arbeiterversicherung für unzweckmäßig und auch für die Angestellten zurücksetzend und schädlich, weil diese einerseits in den bereits ausgebauten Pensionsversicherungsanstalten ihre guten Rechte erworben haben und andererseits bei der eigenartigen Lebensführung und Beschäftigungsart der Privatbeamten auch das Versicherungsrisiko viel geringer erscheint, als bei der Arbeiterschaft. Als Vertreterin dieser Interessenten aus dem industriereichsten Teile der Republik Polen erhebt sie einmütig die Forderung auf Einführung einer Sonder-Sozialversicherung für den Angestelltenstand durch Ausbau der bestehenden Angestellten-Pensionsanstalten, denen die Kranken-, Unfall-, Invaliditäts-, Angehörigen- und Alters- sowie Stellenlosen-Versicherung, bei Belassung der territorialen Einteilung, angegliedert und die weitgehendste Selbstverwaltung eingeräumt werden soll. Die Kommission verweist gleichzeitig auf den Umstand, daß sämtliche Länder, welche eine solch schädigende Verschmelzung der Privatbeamtenversicherung mit der Versicherung der Arbeiter bei sich eingeführt haben, gegenwärtig darangehen, die Versicherung der Privatbeamten wieder auszuscheiden und solche selbständig zu machen. (Oesterreich und Tschechoslowakei).

Trauung. Heute um 6 Uhr abends findet in der St. Johanniskirche die Trauung des Kaufmanns Herrn Karl Förster mit Fräulein Aumann statt. — Glückauf dem jungen Paare!

Mit prächtigem Rauhreif waren gestern alle Gebäude, Bäume und Sträucher in Stadt und Land geschmückt. Dadurch bot sich dem Auge des Naturfreundes selbst in der Stadt ein seltenes Bild. Unsere Stadtparke und Anlagen waren einzig in dieser weißen Pracht anzuschauen.

Haben wir ein zeitiges Frühjahr zu erwarten? Diese Frage ist nicht nur bei der Landbevölkerung, sondern auch bei den Städtern aktuell; denn Kohle, Gas und Schuhe sind kostbare Dinge geworden, und die knappen Heizungsvorräte gehen in manchen Ställen bedenklich zur Neige. Eine allgemeine Erfahrung ist es, daß ein früher Winter ein frühes Frühjahr bringt; der Volksmund sagt mit Recht: Grüne Weihnachten — weiße Ostern (und umgekehrt). Der diesjährige Winter trat nicht nur zeitiger als seine Vorgänger ein, sondern brachte bereits um Neujahr derartige Massen von Schnee, wie man es seit langem nicht mehr erlebt hatte. Diese Tatsache, sowie das frühe Eintreffen verschiedener Zugvögel (gestern sank in Lodz bereits der Buchfink), wie auch das Verhalten unserer Tier-

in Wald und Feld können uns annehmen lassen, daß Junker Frühling bald in sein goldenes Horn blasen wird. Warten wir es ab!

Die Steuereingänge in Polen nehmen in unerwartet schnellem Tempo zu. Während in der ersten Dekade des Februar in 276 Kassen 1 875 988 Goldfranken direkte Steuern eingezahlt wurden, beträgt die Summe der in der zweiten Dekade des Februar in 149 Kassen entrichteten direkten Steuer 5 961 039 Goldfranken. Dasselbe ist bei der indirekten Steuer der Fall. In 149 Kassen flossen in der 2. Dekade 2 523 516 Goldfranken indirekte Steuern ein, in der ersten Dekade des Februar in alle 276 Staatskassen nur 2 301 071 Goldfranken. Vom Staatsmonopol wurden durch Vermittlung von 149 Kassen in der 2. Dekade des Februar 1 654 562 Goldfranken erzielt, in der 1. Dekade von allen Kassen nur 515 369 Franken. Im ganzen flossen in der 2. Dekade des Februar in 149 Kassen 10 807 318 Goldfranken Steuern ein, in der 1. Dekade in alle Kassen dagegen nur 5 779 074 Goldfranken.

pap. **Die Vermögenssteuer.** Das Wojewodschaftsamt richtete an alle Starosteien ein Rundschreiben, in dem es auf die Notwendigkeit hinweist, daß die zweite Vermögenssteuervorschußzahlung im vorgeschriebenen Termin, d. h. in der Zeit vom 26. Februar bis zum 26. März, entrichtet wird, und die Starosteien auffordert, Versammlungen aller größeren Steuerpflichtigen zu veranstalten und sie zur pünktlichen Entrichtung der vollen Rate zu veranlassen. Gegen säumige Steuerzahler werden die härtesten Strafmaßnahmen angewandt, wobei es nicht ausgeschlossen ist, daß das Inventar mit Beschlag belegt wird.

pap. **Die Tabakpreise** bleiben bis zum 2. März unverändert.

Keine Erhöhung der Postgebühren. Die in der Nummer 3 des „Monitor Polski" bekanntgegebene Einheit für Post-, Telegraphen- und Telephongebühren bleibt auch für die Zeit vom 1. bis 15. März unverändert.

pap. **Wasserkraftanlagen.** Das Wojewodschaftsamt, das gegenwärtig eine Registrierung der Wasserkraftanlagen auf dem Gebiete der Wojewodschaft Lodz durchführt, hat die Besitzer derselben aufgefordert, die ihnen zugesandten Deklarationen genau auszufüllen. Diesen Erklärungen müssen Dokumente beigefügt werden, aus denen das gesetzliche Bestehen des Werkes ersichtlich ist, sowie Lagepläne und Skizzenzeichnungen der Wasserbauten. Diese Pläne und Dokumente sind der Bezirksdirektion für öffentliche Arbeiten bis zum 1. Juli d. J., die Abschriften der Deklarationen mit den Beilagen dagegen der Verwaltungsabteilung der Wojewodschaft einzusenden. Die Ausfüllung der Deklaration befreit die Besitzer von Wasserwerken nicht von der Pflicht der Einreichung eines Gesuches um Eintragung derselben in die Wasserbücher bis zum 27. November 1927.

pap. **Anmeldung der Zugtiere.** Alle Besitzer von Zugtieren sind verpflichtet, diese in der Zeit vom 10. bis zum 24. März im zuständigen Gemeinderat anzumelden. Die Anmeldung kann mündlich oder schriftlich erfolgen. Bei mündlicher Anmeldung sind anzugeben: der Name und der Wohnort des Besitzers, die Anzahl, das Geschlecht, das Alter, der Wuchs und die Färbung der Tiere. Die schriftlichen Anmeldungen können mit Hilfe von Formularen gemacht werden, die in den Gemeindekanzleien unentgeltlich erhältlich sind.

Stinnes in Lodz? Wir lesen im Warschauer „Dzień Polski": In Finanz- und Industriekreisen geht das Gerücht um, daß der größte Teil der Aktien einer der bedeutendsten Lodzer Banken sowie eine große Textilwarenfabrik in Warschau dieser Tage von dem bekannten Industriellen D. angekauft worden sei, der, wie behauptet wird, im Namen Stinnes' handelt.

Ein Bombenanschlag
auf den Industriellen-Verband.

Am Dienstag abend gegen 8 Uhr wurde vor dem Hause des Herrn Dr. Barcinski, Kilinski-Straße 177, als dort gerade eine Sitzung der Industriellen stattfand eine Bombe (Handgranate) französischen Systems geworfen. Menschenopfer sind glücklicherweise nicht zu beklagen. Nur neun große Fensterscheiben fielen aus den Rahmen. Die Untersuchungspolizei ist bemüht, der Täter habhaft zu werden. Das bisherige Ergebnis der Untersuchung wird streng geheim gehalten.

Es ist dies nicht der erste Anschlag, der auf das Haus Dr. Barcinskis, des Leiters des Textilindustriellenverbandes, verübt wurde. Vor einiger Zeit erhielt Herr Dr. Barcinski einen geheimnisvollen Brief, in dem er aufgefordert wurde, eine große Summe zu bezahlen. Damals war es der Polizei gelungen, den Schreiber des anonymen Briefes im „Grand"-Hotel festzunehmen. Hoffentlich wird es auch jetzt gelingen, den oder die Attentäter festzustellen.

Wir fordern Notstandsarbeiten!

bip. **Der Lohnzwist in der Textilindustrie.** Der Bezirksarbeitsinspektor Wojtkiewicz hat für heute eine Versammlung der Vertreter der Arbeiterverbände und der Industriellen einberufen, auf der in der Angelegenheit der Beilegung des Lohnzwistes zwischen den Akkordarbeitern und den Industriellen beraten werden wird.

bip. **Der Lohnzwist mit den Hauswärtern.** Der Arbeitsinspektor hat für heute eine Versammlung der Hausbesitzer einberufen, um mit ihnen in der Angelegenheit der Hauswärterlöhne zu beraten. Da die Hausbesitzer den bisherigen Einladungen des Arbeitsinspektors nicht Folge leisteten, werden diejenigen, die zur heutigen Versammlung nicht erscheinen, mit einer Geldstrafe von 500 Gulden belegt.

bip. **Die Strumpfwirker** haben auf einer gestern stattgefundenen Versammlung beschlossen, weiterzustreiken.

bip. **Den Handschuhstrickerinnen** wurde eine 34 proz. Lohnerhöhung gewährt.

Zur Nachahmung empfohlen. Amtlich wird in London bekanntgegeben, daß zwischen Großbritannien und Dänemark ein Abkommen getroffen wurde, durch das vom 1. März ab Reisepässe zwischen beiden Ländern nicht mehr erforderlich sind. — Das ist eine vortreffliche Maßnahme, die beiden Ländern große Vorteile bringen dürfte und zur Nachahmung anreizen sollte.

Rücksendung einer amerikanischen Gabe für Polen. Wie der „Przegląd Wieczorny" erfährt, haben Polen in Chicago unter sich eine Sammlung veranstaltet, um der ärmsten Bevölkerung in Polen bei der gegenwärtigen Kälte und der Arbeitslosigkeit zu Hilfe zu kommen. Die Sammlung ergab drei große Kisten mit Anzügen und Schuhwerk im Gewicht von etwa 300 Kilogramm. Die Ladung mit dieser Gabe wurde nach Polen abgesandt. In Danzig jedoch belegte die polnische Zollbehörde diese Sendung mit einem Zoll in der Höhe von 200 Millionen. Da das Finanzministerium, an das man sich in dieser Angelegenheit wandte, die Befreiung von dieser Abgabe ablehnte, wurden die Kisten wieder nach Chicago zurückgesandt. Im Zusammenhange mit diesem peinlichen Zwischenfall wurde eine Interpellation im Sejm eingebracht. Bemerkenswert ist nämlich, daß die Spender die riesigen Transportkosten doppelt zahlen mußten. — Skandalös!

bip. **Abgelehnte Steuererhöhung?** Der Magistrat hat bekanntlich beschlossen, die Schildersteuer auf 10 Gulden für das Meter zu erhöhen. Wie wir erfahren, wird das Wojewodschaftsamt auf den Protest der hiesigen kaufmännischen Vereine hin diesen Beschluß für ungültig erklären, da er weder vom Stadtrat noch vom Ministerium bestätigt worden ist.

Der Maskenball des Roten Kreuzes. Das polnische Rote Kreuz veranstaltet am 1. März im Saale der Philharmonie einen Maskenball, auf dem wir nochmals in empfehlendem Sinne aufmerksam machen.

pap. **Die nächste Sitzung der Kommission zur Feststellung der Unterhaltskosten** findet am Sonnabend statt. Die Teuerungsabnahme dürfte recht gering sein, da die Fleisch- und Milchwarenpreise zwar gefallen sind, die Kolonial- und Manufakturwaren dagegen teurer geworden sind.

pap. **Eine Tagung der jüdischen Kaufleute aus ganz Polen** findet am 4. März in Warschau statt.

Tagung der Imker. Am 24. März findet in Warschau, Miodowa 14, eine Tagung des Delegiertenrates der Imkervereine statt. Die Beteiligung von Personen, die sich für die Bienenzucht interessieren, ist erwünscht.

bip. **Eine Kundgebung der aus dem Heer Entlassenen.** Gestern veranstalteten 300 aus dem Heere entlassene Angehörige der Jahrgänge 1900 und 1901 vor dem Wojewodschaftsgebäude eine Kundgebung. Eine aus 9 Personen bestehende Abordnung derselben wurde vom Abteilungschef Tulecki empfangen, dem sie ihre Wünsche äußerte. Sie wies darauf hin, daß fast alle aus dem Heere entlassenen Männer der Jahrgänge 1900 und 1901 ohne Arbeit und Unterhaltsmittel dastehen. Herr Tulecki versprach den Arbeitslosen, für ihre Sache einzutreten, und sagte ihnen für heute eine endgültige Antwort zu.

bip. **Kartenspiel mit Messerstichen.** Der Wawelstraße 7 wohnhafte Adam Brandt, der mit seinen Kollegen Karten gespielt und eine größere Summe verspielt hatte, wurde von ihnen, als er nicht mehr weiter spielen wollte, überfallen und mit Messern bearbeitet. Die Polizei nahm die leidenschaftlichen Spieler fest. Es stellte sich heraus, daß sie betrunken waren.

pap. **Hilflos und verlassen.** Der Granitowa 20 wohnhafte Gustav Berft meldete der Polizei, daß seine 70 Jahre alte Nachbarin Josefa Pawlowska seit vier Tagen nicht mehr gesehen wurde. Die Polizei erbrach die verschlossene Tür und fand die unglückliche Greisin krank im Bette mit nur noch schwachen Lebenszeichen vor. Die Pawlowska war so krank, daß sie ihre Nachbarin nicht einmal um Hilfe herbeirufen konnte. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft ordnete ihre Ueberführung nach der städtischen Krankensammelstelle an.

pap. **Karbolsäure statt Schnaps.** Der Lagiewnicka 4 wohnhafte Friseur Kiwa Abramsohn trank aus Versehen ... Karbolsäure statt Schnaps. Sein Zustand ist lebensgefährlich.

Lotterie.

8. **Polnische Staatslotterie.** (Ohne Gewähr). Am 13. Ziehungstage der 6. Klasse fielen größere Gewinne auf folgende Nummern:

75 000 000 M. auf Nr. 49710.
45 000 000 M. auf Nr. 25172.
30 000 000 M. auf Nr. 29264.
15 000 000 M. auf Nr. 50112.
9 000 000 M. auf Nr. Nr. 52353 52888
6 000 000 M. auf Nr. Nr. 38887 61102.
2 400 000 M. auf Nr. Nr. 7476 15115.
1 800 000 M. auf Nr. Nr. 729 16013 26167 31577 72259.
1 500 000 M. auf Nr. Nr. 3876 5784 24290 33286 40211 43237 55163 56940 72696
1 200 000 M. auf Nr. Nr. 1128 12112 15875 27627 31076 32974 52510 53664 59079 73617.

Kunst und Wissen.

Die letzte Aufführung des „Zigeunerbarons" findet am Sonntag um 4 Uhr im Scala-Theater statt. Eine Aufführung am Abend ist nicht möglich, weil das Theater zu dieser Tageszeit nicht frei ist.

Heinrich Zimmermanns Vortrag über eine Welt — eine Menschheit — eine Sprache findet heute um 1/2 9 Uhr abends im Saale der Gesellschaft der Musikfreunde (Traugutt-Straße 1) statt. Der Vortrag hat große Beachtung in der Lodzer Gesellschaft gefunden, so daß der Saal bis auf den letzten Platz gefüllt sein dürfte. Zur Teilnahme an der Diskussion haben sich bereits mehrere Herren gemeldet. Karten sind bis 6 Uhr abends bei Erdmann (Petrikauer Straße 107) und von 6 Uhr ab an der Kasse des Saales zu haben.

Eduard von Gebhardt in der Mansarde. Wie die „Voss. Ztg." aus Düsseldorf erfährt, hatte die dortige französische Besatzungsbehörde in den letzten Wochen im ganzen dreihundert Wohnungen beschlagnahmt. Jetzt werden plötzlich wieder 200 Wohnungen für Unteroffiziere angefordert. Dadurch nimmt das Wohnungselend furchtbare Formen an, da die ausgewiesenen Bürger nicht einmal in Hotelbetten untergebracht werden können, die ebenfalls zum größten Teil von der Besatzung belegt sind. Von der neuen Beschlagnahme werden besonders Neubauten betroffen, was zur Folge hat, daß die Bautätigkeit vollkommen eingestellt worden ist. Der Altmeister der Düsseldorfer Künstler, der weltberühmte, aus dem Baltikum stammende Kirchenmaler Prof. Eduard von Gebhardt, hat fast sämtliche Räume seines Hauses abgeben müssen, so daß der greise Künstler gezwungen ist, in Mansardenräume zu ziehen. Bekanntlich sind die Deutschen nichts anderes als „Hunnen und Barbaren", und es wird Zeit, daß man ihnen höhere „culture" beibringt!

Ein vorgeschichtliches Dorf ist durch die im letzten Monat an der Küste der Bretagne wütenden Stürme freigelegt worden. Steinerne Hütten und Gräber, Pfeilspitzen und Messer fanden sich. Das Dorf, das als außerordentlich wichtiger prähistorischer Fund angesehen wird, entstammt dem sogenannten Dolmen-Zeitalter.

Sport.

Die Ringkämpfe im Zirkus Ciniselli. (10. Tag). Als erste rangen gestern abend der Weltmeister Spiewaczek mit dem Riesen Orlow. Der Kampf, der von beiden Ringern mit Kraft und Technik geführt wurde, endete nach 20 Min. unentschieden. Hierauf traten Poplawski (Lodz) und Pasch (Warschau) an. Der Kampf endete nach 8 Min. zugunsten Poplawski's. Als drittes Paar standen sich Grikis (Lettland) und Petersen (Dänemark) im Entscheidungskampfe gegenüber. Der Kampf, der einen sehr interessanten Verlauf nahm, mußte nach 40 Min. harten Ringens abermals unentschieden abgebrochen werden. — Heute, Donnerstag, ringen: Poplawski—Grikis, Borowiak—Pasch, Nibo—Michelson. L.

Das Breslauer Sechstage-Rennen. Das unlängst stattgefundene 2. Breslauer Sechstage-Rennen wurde von den Deutschen Lorenz—Krupkat mit 292 Punkten gewonnen. Es folgten: 2. Oliveri—Tonani (Italien), 251 Punkten; 3 Stabe—Golle, 217 P.; 4. Hahn—Tietz 175 P.; 5. Huschke—Kohl, 174 P.; 6. Rossellen—Schrefeld, 121 P.; 7. Storm—Blekemolen, 72 P.; 8. Thomas—Behrendt 54 P. 1. Runde zurück: 9. Stolz—Kuschkow, 17 P.; 10. Ohrt—Pawke 1 P.; 11. Meier—Pohl, 34 P. Der beste Mann des Rennens war der Italiener Tonani, welcher, einzeln gerechnet, die höchste Zahl an Punkten errang. Er wurde auch Gewinner der größten Prämie. Aus dem Rennen sind ausgeschieden: die Amerikaner Kaiser—Hanley, und die Deutschen: Schubert—Radlitz und Kaleta—Martin.

Flüge um die Welt im Jahre 1924. Das Flugprogramm des Jahres 1924 weist nicht weniger als acht Flüge um die Welt aus. Die Vereinigten Staaten planen zwei Flüge, von denen einer am 1. April in Seattle beginnt. Es werden zwei Doppeldecker starten, die als Land- und Wasserflugzeuge gebaut sind. Den zweiten Versuch unternimmt das amerikanische Marineministerium mit einem zu diesem Zwecke besonders konstruierten Torpedo-Flugzeug. Auch die Engländer planen zwei Flüge um die Welt. Der eine, den die Fliegeroffiziere Maclar und Flenderleith unternehmen, beginnt in London. Den zweiten Flug um die Welt soll ein besonders starkes Marineflugzeug unternehmen. Ferner planen Frankreich, Italien und Holland Flüge um die Welt.

Vereine und Versammlungen.

Vom Christlichen Commisverein. Am vergangenen Donnerstag hielt Herr Freudenthal einen Vortrag über das Seelenproblem, in welchem er den Begriff der Seele im religiösen und philosophischen Sinne in sehr interessanter, ausführlicher Weise schilderte. Die sehr zahlreich erschienenen Mitglieder dankten dem Redner für seinen formvollendeten und gediegenen Vortrag durch lebhaften Beifall. Dann trug das seit kurzem beim Verein bestehende Balalajka-Orchester einige Musikstücke in vortrefflicher Weise vor, die allgemein stürmischen Beifall fanden. Jedenfalls ist dieser Vortragsabend als ein hervorragend gelungener zu bezeichnen.

Heute, Donnerstag, findet im Vereinslokale nur für Mitglieder und deren Angehörige ein Unterhaltungsabend statt, der sich ebenfalls eines reichen Besuches zu erfreuen haben dürfte, umsomehr, als für verschiedene Ueberraschungen gesorgt sein wird.

Zuschriften aus dem Leserkreise.

Für die hier veröffentlichten Zuschriften übernehmen wir nur die preßgesetzliche Verantwortung.

Vom geistlichen Konzert in der St. Johanniskirche.

Alle im Gesangchor Mitwirkenden werden ersucht, heute, Donnerstag, den 28. Februar, abends 8½ Uhr, im Stadtmissionssaale der St. Johanniskirche, Sienkiewicza 60, zur Hauptprobe zu erscheinen. Auch die Mitglieder des Orchesters des Schul- und Bildungsvereins werden gebeten zu kommen, und zwar bereits um 8 Uhr.

Pastor J. Dietrich.

Aus dem Reiche.

Zgierz. Von der Bäckermeister-Innung. Dieser Tage hielten die Bäckermeister unter dem Vorsitz des Oberältesten Herrn Karol Kurowski in Anwesenheit von 16 Mitgliedern ihre Quartalsitzung ab. Nachdem das Protokoll über die letzte Sitzung verlesen wurde, legte der Oberälteste den Rechenschaftsbericht vor, welcher von den Anwesenden angenommen wurde. Es wurde beschlossen, von nun an einen Zloty Beitrag zu zahlen, ferner wurde beschlossen, für das Meisterwerden 15 Zloty, für eine Freisprechung 10 Zloty und für das Einschreiben eines Lehrlings 3 Zloty zu zahlen. Nachdem noch 6 Lehrlinge eingeschrieben worden waren, wurde die Sitzung geschlossen.

— **Vom Kirchen-Männergesang-Verein „Konkordia".** Am Sonnabend um 8 Uhr abends veranstaltete der Verein für seinen Dirigenten Herrn Robert Ritter einen Ehrenabend. Der schön geschmückte Saal war von den Mitgliedern des Vereins, deren Angehörigen sowie geladenen Gästen bis auf den letzten Platz besetzt. Das Fest wurde mit dem Liede „Gott grüße dich" unter der Leitung des Dirigenten eingeleitet, worauf Herr Roman Kunkel die Festansprache hielt, in der er die Leistungen des Dirigenten würdigte. Nachdem vom festgebenden Verein noch zwei Lieder vorgetragen worden waren, traten das Quartett und das Doppel-Quartett des Konkordia-Vereins in Lodz auf und brachten drei stimmungsvoll. Lieder zu Gehör; die Sänger ernteten großen Beifall. Auch Herr Schneider vom Konkordiaverein-Lodz verschönerte das Fest durch einen Sologesang mit Klavierbegleitung des Herrn Kapellmeisters Teschner. Beide Herren ernteten ebenfalls großen Beifall. Während der Pause trat Herr Karl Busse (Konkordia-Zgierz) mit humoristischen Vorträgen auf, welche sehr viel Heiterkeit hervorriefen. Es herrschte unter allen Festteilnehmern eine sehr fröhliche Stimmung. Nun trat der Tanz in seine Rechte, dem von jung und alt bis zum hellen Morgen gehuldigt wurde.

— **100 Jahre Schlossermeister-Innung.** Am Sonntag nachmittag um 2 Uhr hielten die Schlossermeister eine außerordentliche Generalversammlung in Anwesenheit von 21 Mitgliedern unter dem Vorsitz des Oberältesten Herrn Ludwig Schimschak ab. Da die Innung am 29. Juni (zu Peter und Paul) ihr 100jähriges Jubiläum begeht, so war die Hauptfrage der Versammlung, wie das Fest veranstaltet werden soll. Der Vorsitzende machte der Versammlung den Vorschlag, ein Komitee aus 6 Herren zu wählen, welcher auch einstimmig angenommen wurde. Es wurde beschlossen, alle Innungen der Stadt sowie die benachbarten Schlossermeister-Innungen einzuladen und Jubiläumsabzeichen anfertigen zu lassen. Die Innung zählt gegenwärtig über 30 Mitglieder und besitzt seit vielen Jahren eine Innungsfahne.

Pabianice. Die Notlage in der Industrie, die im ganzen Lande anhält, macht sich in unserer Stadt immer mehr und mehr bemerkbar. Während bisher nur die kleineren Fabriken gezwungen waren, den Betrieb einzustellen, wurde nunmehr die zweitgrößte der hiesigen Fabriken, die Woll- und Baumwollmanufaktur von R. Kindler, die Tausende von Arbeitern beschäftigte, geschlossen. Ende vergangener Woche sprach eine Abordnung der brotlos gewordenen Arbeiter beim Wojewoden in Lodz vor, um ihn um Vermittlung zu ersuchen. Der Wojewode versprach, sein Möglichstes zu tun.

— **bip. Aufgehobene Steuer.** Der Stadtrat in Pabianice beschloß, die verschiedenen Industrie- und Handelsfirmen mit zusammen 200 000 Gulden zugunsten der Arbeitslosen zu besteuern. Die Firma „Krusche und Ender" erhielt eine Aufforderung zu den genannten Zweck in die Magistratskasse 42 000 Gulden einzuzahlen. Die Firma wandte sich an das Wojewodschaftsamt mit einer Beschwerde gegen diese Zahlungsaufforderung, da sie jeder rechtlichen Grundlage entbehrt. Wie wir erfahren, hat das Wojewodschaftsamt beschlossen, diesen Beschluß des Pabianicer Stadtrats aufzuheben, da das Gesetz über die Aufbesserung der Selbstverwaltungsfinanzen eine ähnliche Steuer nicht vorsieht.

Warschau. Mißbräuche auch in der staatlichen Banknotendruckerei. Wir lesen im „Robotnik": Es war schon lange kein Geheimnis mehr, daß die Wirtschaft in den staatlichen graphischen Anstalten viel zu wünschen übrig ließ. Die Gerüchte, daß die Verwaltung dieser Anstalten nicht nur nachlässig und unfähig ist, sondern daß sie sich auch große Veruntreuungen zuschulden kommen läßt, wurden immer häufiger. Vor allen Dingen wurde man stutzig, als vor ungefähr einem Monat eine ungeheure Menge von Banknoten-Makulaturen im öffentlichen Verkehr auftauchte. Der Verdacht lag nahe, daß in den graphischen Anstalten die Banknoten-Makulaturen nicht genügend überwacht wurden, daß der Zutritt zu ihnen leicht war, daß unberufene Personen sich die Gelegenheit zunutze machen konnten und daß es kein Zufall war, wenn sich in den Banknotenpäckchen, die aus der Druckerei in die Staatskassen gelangten, Banknoten-Makulatur befand.

Dieser Tage wurde auf Anordnung des Ministerpräsidenten Grabski in den graphischen Anstalten eine Revision vorgenommen, die zur Aufdeckung großer Mißbräuche führte. Es wurde festgestellt, daß, obwohl die Anstalten über riesige Vorräte an Papier, Farbe usw. verfügten, die für viele Jahre gereicht hätten, weiterhin riesige Mengen Material angeschafft wurden. Die Ursache dieser Massenankäufe waren hohe Provisionen, die die höheren Beamten der Anstalten von den Lieferanten erhielten. Die Revision hat viel belastendes Material zutage gefördert. Die Untersuchungen dauern fort.

— **Wenn man zu vertrauensselig ist.** Durch seine zu große Zutraulichkeit wurde der Gemeindevorsteher aus Krzemieniewa arg geschädigt. Er war nach Warschau gekommen, um im Namen der Gemeinde für gelieferte Zuckerrüben an der polnischen Staatskasse anderthalb Milliarden Mark einzukassieren. Das Geld wurde ihm in einem Sack eingezählt und er begab sich mit diesem Sack auf die Straße, wo sich einige Männer an ihn heranmachten, die ihm einen sehr günstigen Gelegenheitskauf in Brillanten vorschlugen. Der Gemeindevorsteher folgte den Männern tatsächlich in eine ihm unbekannte Wohnung, wo die Transaktion vor sich gehen sollte. Sie bestand aber darin, daß, während zwei Männer am Fenster das Sonnenlicht in den Steinen spielen ließen, um den Anreiz des Geschäfts für den Gemeindevorsteher zu erhöhen, der dritte den auf den Tisch gestellten Geldsack ergriff und sich aus dem Staube machte. Als der Gemeindevorsteher diesem nachstürzte, verschwanden auch die anderen beiden.

Wilna. Von einem geheimnisvollen Abenteuer eines jüdischen Bahnbeamten, das mit dem Tode desselben endete, berichtet der Wilnaer jüdische „Freund": Ein junger Bahnbeamter, der sich unlängst verlobt hatte und seine außerhalb der Stadt wohnende Verlobte allabendlich besuchte, begegnete, als er eines Abends um Mitternacht von seiner Braut nach Hause ging, einer schwarz gekleideten eleganten Dame, an der er jedoch gleichgültig vorüberging, obwohl sie ihm, wie er trotz der Dunkelheit deutlich zu erkennen glaubte, zuwinkte. Nicht gering aber war sein Erstaunen, als er am nächsten Abend an derselben Stelle derselben Dame begegnete. Da sie ihm wieder winkte, faßte er ein Herz und trat an sie heran. Die beiden kamen bald in ein angeregtes Gespräch, so daß es dem Bahnbeamten, in dem ein Gefühl der Sympathie zu seiner schönen Begleiterin erwacht war, schließlich schwer fiel, sich von ihr zu trennen. Ueber den Trennungsschmerz half ihm aber ihr Versprechen hinweg, daß sie ihn am nächsten Abend an derselben Stelle erwarten werde. Die Dame hielt Wort. Kaum hatten sie sich am nächsten Abend — es war wieder gegen Mitternacht — getroffen, als sie ihn zu sich in ihre Wohnung einlud, worauf der Beamte auch einging. Die Dame schien weit außerhalb der Stadt zu wohnen, denn der Weg wollte kein Ende nehmen. Kein Wunder, daß der Beamte, dem die ganze Geschichte nicht geheuer vorkam, sich mehrere Male weigerte, weiter mit ihr zu gehen. Der Dame gelang es aber immer wieder, ihren Begleiter zum Mitgehen zu überreden, bis sie endlich vor einem einsamen, inmitten eines düsteren Parkes gelegenen Landhause stehen blieb und mit der Erklärung, daß sie hier wohne, ihn aufforderte, ihr zu folgen. Das eiserne Tor öffnete sich wie von selbst, die Dame blieb in der Oeffnung stehen und forderte ihren wieder zögernden Begleiter nochmals auf, mit ihr zu gehen. Dieser weigerte sich jedoch nunmehr ganz entschieden. Als er trotz mehrfacher Aufforderungen keine Anstalten machte, ihrem Wunsche nachzukommen, faßte sie ihm ganz unerwartet mit der Hand ins Gesicht, worauf sie das Tor hinter sich zuschlug. Dem Beamten, der ihr anfangs wütend nacheilen wollte, blieb weiter nichts übrig, als nach Hause zu gehen. Hier angelangt, übermannte ihn plötzlich ein Gefühl der Schwäche und er brach ohnmächtig zusammen. Ein herbeigerufener Arzt stellte weiter nichts als einen schwarzen Fleck im Gesicht des Beamten fest, der durch kein Mittel entfernt werden konnte. Nach einigen Tagen starb er. Die Polizei, der er vor seinem Tode nur dunkle Angaben machen konnte, ist bemüht, der geheimnisvollen Dame auf die Spur zu kommen.

Aller Tod in der Natur ist Geburt und im Sterben erscheint die Erhöhung des Lebens. Fichte.

Das Glück der andern.

Original-Roman von Erich Ebenstein.

(35. Fortsetzung).

„Ach, das wäre ja zu schön! Und in Berties Zimmer soll ich wohnen dürfen?"

„Gewiß! Oder magst du lieber Ernas Kabinett?"

„Nein — nein — aber wird Mama es erlauben?"

„Ich denke, sie wird nichts dagegen haben. In Rettenegg wärst du ja so nur das fünfte Rad am Wagen und hier bist du unsere Königin!" antwortete Bertie an Stelle seiner Mutter eifrig. „Ja, du mußt es tun, Lotte, bitte nur deine Mama nur heute gleich — dir kann ja kein Mensch etwas abschlagen!"

Sie gab ihm einen kleinen Nasenstüber.

„O du lieber, süßer Heuchler! Als ob du mir nicht schon sehr viel abgeschlagen hättest!"

„Nur Torheiten! Dafür bin ich doch der Mann. Ich habe dich doch zu erziehen!"

Lotte wurde plötzlich ernst.

„Du — aber wenn Magnus es übelnimmt? Er ist so gut und will dir doch die Stelle verschaffen . . ."

„Hm — dafür sollte ich ihm wohl dankbar sein," gab er etwas gezwungen zu. „Dennoch, lieber Wildfang, würde ich wünschen, wenn du weniger entzückt wärest von dem Glück, das mir Graf Sanderfelds Protektion in Aussicht stellte!"

„O Bertie — was ist das?" rief Lotte erschrocken. „Was meinst du denn? Bist du denn nicht auch glücklich, daß wir nun wahrscheinlich schon so bald heiraten können?"

Er strich zärtlich über Lottens Haar und blickte ihr tief, fast ängstlich forschend in die Augen.

„Es ist wenigstens das einzige, was mich damit versöhnen kann, und nur darum ergab ich mich bisher stumm darein! Aber denke mal nach, Kleines — würde es dich denn nicht viel stolzer machen und ein größeres Glück für uns beide sein, wenn ich meine Existenz nicht der Protektion, sondern meiner eigenen Kraft verdanke?"

Lotte sah ihn betroffen an.

„Daran — ach ja — daran habe ich eigentlich noch nicht gedacht, Bertie!" Dann setzte sie kleinlaut hinzu: „Dir wäre also lieber, Magnus schriebe nicht an Herrn Schröder?"

„Ja!"

„Aber dann müssen wir ja noch lange, lange — vielleicht Jahre warten, bis . . . wir heiraten können?"

„Hoffentlich doch nicht. Ich wollte dir bisher nichts davon sagen, weil ich hoffte, dich dann damit überraschen zu können — aber nun sollst du es doch wissen. Ich arbeitete noch während meiner Studienzeit an einem neuen Verfahren, gewisse bisher nicht herstellbare Farbennuancen haltbar auf Seide zu übertragen. Das ist ja natürlich keine weiterschütternde Entdeckung, für die Textilindustrie aber doch von einschneidender Bedeutung . . . Die Arbeit ist nun abgeschlossen und liegt Fachmännern zur Begutachtung vor. Wenn sie hält, was ich erwarte, dann, glaube ich, brauchten wir um mein Fortkommen nicht mehr bange zu sein. Wenn auch nicht gerade so schnell wie durch Magnus — würde ich doch in absehbarer Zeit meiner eignen Fähigkeit eine Stellung verdanken, die uns zu heiraten ermöglicht."

Lotte hatte sehr aufmerksam zugehört, jetzt fiel sie ihm in ihrer stürmischen Weise um den Hals und rief begeistert: „Aber natürlich warten wir! Warum hast du mir das nicht längst gesagt! Welches Glück, daß Schröder in Aegypten ist und Magnus erst seine Rückkehr abwarten will, also noch nichts unternommen hat! O, Bertie, wie bin ich stolz auf dich! Du hast eine Erfindung gemacht! Du wirst berühmt werden!"

„Nun letzteres wohl nicht, Kleine . . ."

„Darf ich es Mama sagen?"

„Selbstverständlich!"

„Dann will ich mich lieber gleich auf die Beine machen; denn es läßt mir gar keine Ruhe jetzt, bis ich bei Mama durchgesetzt habe, daß ich nicht nach Rettenegg mit muß. Auch treffe ich wahrscheinlich noch Magnus daheim und kann es ihm gleich sagen, er möge an seinen Schröder gar nicht erst schreiben."

So kam es denn schließlich nach vielen Bitten Lottens dahin, daß bloß Evelyn und Modesta die Mutter nach Rettenegg begleiteten.

Emmy hatte ihr Schneidertalent, aber auch ihren Fleiß glänzend bewiesen. In den zwei Koffern, die Frau Losenstein vorausschickte, lag alles, was sie brauchten, um selbst vor Augen, die an erstklassige Toiletten gewöhnt waren, in Ehren zu bestehen.

Selbst Evelyn war zufrieden.

„Du hast wirklich Geschmack, Emmy," meinte sie lobend. „Niemand wird unsern Kleidern ansehen, daß sie zu Hause gemacht sind. Wenn ich nicht Gräfin Sanderfeld werden würde, könntest du ruhig einen Salon eröffnen und dir ein Heidengeld mit der Schneiderei verdienen. So aber mußt du natürlich Rücksicht auf mich nehmen und darfst es ja niemand wissen lassen, daß du heimlich mit der Sattler für Geld arbeitest!" (Fortsetzung folgt).

Bücher und Zeitschriften.

Schaff gute Bücher in dein Haus,
Sie strömen reichen Segen aus
Und wirken als ein Segenshort
Auf Kinder und auf Enkel fort.

Alter Spruch.

Aus Indiens Dschungeln. Erlebnisse und Forschungen von Oscar Kauffmann. Mit 228 Abbildungen und 2 Karten. Zweite erweiterte Auflage. 1923. Kurt Schroeder Verlag Bonn und Leipzig.

Dieses Buch stellt eine sehr lebendige, wissenschaftlich sehr wertvolle Schilderung Indiens und vor allem der Dschungeln mit ihrem einzigartigen Zauber dar. Kauffmann hat das Land wirklich gesehen, eingehend erforscht, als Jäger vor allem, und wenn man seine packenden Berichte liest, glaubt man gern seiner Versicherung, daß keine Feder hinreicht, um die Erhabenheit des indischen Dschungels und den Eindruck seines edlen Wildes zu schildern. Es ist die gleiche Welt, die vor Tausenden von Jahren die Welt unserer Urahnen in Europa war, dieselben Waldungen, die gleichen Tiere. Die Anfänge des Menschengeschlechtes sind in Indiens Dschungeln zu finden, und die Nähe von Kulturzentren von großen Städten schafft einen seltsamen Gegensatz. Bei Kauffmanns Wiedergabe seiner Erlebnisse und Eindrücke berührt es sympathisch, daß er nichts von dem Hochmut hat, den europäische Forschungsreisende so oft dem in Asien oder Afrika Gesehenen gegenüber bekunden. Er sagt ganz richtig, daß eben jedes Volk und jede Kultur sich als höchststehend betrachtet. Der höhere Wert der einzelnen Rassen wird dadurch nicht berührt. Aber manches ist bei den fremden Rassen besser oder schöner als bei uns. Wer die Schilderung der Leute auf Bali liest, dieser glücklichen Insel Holländisch-Indiens, glaubt, einen Traum Rousseaus erfüllt zu sehen. Man müßte eigentlich ein solches Völkchen von allen schädlichen Einflüssen absperren, niemand zulassen, vor allem keinen Europäer, um das Naturschutzdenkmal eines Volkes zu haben und zu erhalten, das mit seiner alten Kultur auch die Güte des Menschen bewahrt hat, die vielleicht doch auch ursprünglich ist.

Der Verlag hat der Ausstattung des vortrefflichen Buches große Sorgfalt angedeihen lassen.

Dr. Viktor Engelhardt. Die geistige Kultur Indiens und Ostasiens. Erster Teil der Geschichte der geistigen Kultur. Reclams Universalbibliothek Nr. 6422—6424. (260 S.) Geh. Gz. M. 90, geb. Gz. M. 1.50.

In leichtverständlicher, lebendiger Sprache führt das Buch in das religiöse, philosophische, künstlerische und wirtschaftliche Leben Indiens und Ostasiens ein. Es schildert die Entwicklung der östlichen Kulturen und deckt, ohne einseitig zu werden, ihre Zusammenhänge mit den geographischen und historischen Grundlagen auf. Jedem, der wirkliches Verständnis der geheimnisvollen Welt des fernen Ostens sucht, sei das Buch empfohlen. Eine ausführliche Bibliographie unterstützt den weiterstrebenden Leser.

Denken Sie daran,

die fälligen Bezugsgebühren zu entrichten. Unseren Lesern, die mit den Gebühren im Rückstande sind, können wir die Zeitung nicht mehr liefern.

Briefmarken-Ecke.

Eine Briefmarkensammlung im Werte von mehr als 800 000 Goldmark ist in den letzten Tagen einem holländischen Kaufmann in einem Berliner Hotel gestohlen worden.

Neue Flugpostmarken. In diesen Tagen werden anläßlich der Wiederaufnahme des deutschen Flugpostverkehrs neue wertbeständige Flugpostmarken ausgegeben. Sie sind einfarbig und weisen das alte Bild der Taube auf. Sie unterscheiden sich von den alten ungültigen Marken aus dem Jahre 1922 besonders durch den Farbton: Die 5-Pfg.-Marke ist grün, 10 Pfg. rot 20 Pfg. blau, 50 Pfg. orange, 1 Mark rotviolett, 2 Mark blaugrün, 3 Mark grau; die 15 Pfg. Flugpostmarke ist olivfarbig.

Die russischen Leninmarken im Auslande. Das russische Postkommissariat hat, wie der Ost-Expreß mitteilt, die zum Gedächtnis Lenins herausgegebenen Trauermarken bereits in 54 verschiedene Staaten des Auslandes versandt.

Das Ende der Levantepost. In den Philatelistenkreisen beginnen die Marken der Levantepost einen immer größeren Wert zu gewinnen, weil die Levantepostämter mit der Ratifizierung des Friedens von Lausanne endgültig zu existieren aufgehört haben.

Diese Levantemarken waren eine Einrichtung, die vor dem Kriege zwischen der Türkei einerseits, England, Frankreich, Oesterreich, Deutschland, Frankreich und Rußland andererseits getroffen war, und die den letzteren Mächten die Haltung eigener Postämter in der Türkei gestattete. Mit Beginn des Weltkrieges wurden diese Aemter natürlich aufgehoben, aber nach dem Waffenstillstande eröffneten Großbritannien, Italien und Frankreich ihre Postämter in Konstantinopel und Smyrna von neuem, bis der Brand von Smyrna und der Einzug der Türken in Konstantinopel deren Pforten zum zweiten Male schloß.

Die Marken, nach denen heute die Jagd gemacht wird, sind Marken, der nach dem Ende des Weltkrieges ausgegeben wurden. Meist handelt es sich dabei um Marken des Heimatlandes, die nur den Aufdruck „Levant" erhielten. Ganz besonders hat sich Italien durch die Reichhaltigkeit neu ausgegebenen Levanteserien ausgezeichnet, was wohl hauptsächlich eine Spekulation auf die Taschen der Sammler war, da manche der Ueberdruckmarken nur eine Auflage von 1000 bis 2000 Stück hatten.

Handel und Volkswirtschaft.

Neues aus Industrie und Technik.

Von Ernst Trebesius.

Der Siegeszug des Motorschiffes. — Die Farben der Zukunft. — Metallsägen ohne Zähne. — Eine Kirche aus Eisenbeton.

Kein Zweifel, die Tage des Dampfschiffes sind gezählt. Trotz des neuen, gewaltigen Impulses, den die Dampfschiffahrt vor zwei Jahrzehnten mit Einführung der Dampfturbine erhielt, ist der Dampfer zum langsamen Aussterben bestimmt, und an seine Stelle wird mehr und mehr das Motorschiff treten. Auch hier vollzieht sich somit eine ähnliche Entwicklung wie im Eisenbahnwesen. Ausschaltung der auf jeder Fahrt mitzuführenden schweren und kostspieligen Dampferzeuger, heisst die Losung des modernen Technikers. Auf dem Lande erreicht man dies durch Elektrifizierung der Eisenbahn und auf dem Wasser durch Einführung des Oelmotors. Vielleicht gelingt einer späteren Zeit auch einmal die drahtlose Uebermittlung elektrischer Ströme, wie sie zum Antrieb grosser Motoren erforderlich sind, und auch der Rohölmotor würde dann ähnlich wie heute die Kolbenmaschine und die Dampfturbine aus dem Schiffsbetriebe wieder verschwinden, da auch bei diesem Antrieb der Heizölvorrat einen gewissen Teil der Ladefähigkeit des Schiffes für sich in Anspruch nimmt. Dies ist heute jedoch noch Zukunftsmusik und vorläufig arbeiten die Schiffsbauer mit Hochdruck an der Durchdringung der Schiffahrt mit dem Rohölmotor.

In englischen Fachkreisen findet gegenwärtig ein von Sir John Billes ausgearbeiteter Plan, der die Umstellung der Dampfschiffahrt auf Motorbetrieb behandelt, das allergrösste Interesse. Es ist ja ganz natürlich, wenn das Volk der Seefahrer gerade derartigen Fragen besondere Aufmerksamkeit widmet. Nach Lloyds Register befanden sich am 1. Juli v. Js. nicht weniger als 48 englische Motorschiffe, darunter Fahrzeuge zwischen 15 000 bis 20 000 Tonnen und eines sogar über 20 000 Tonnen in Bauauftrag. Alle übrigen Länder der Welt hatten dagegen nur 93 Motorschiffe zu gleicher Zeit im Bau.

Trotz der geradezu verblüffenden Erfolge, die die chemische Forschung und, in ihrem Gefolge, die chemische Industrie in den letzten Jahrzehnten zu verzeichnen hatte, wollte es nie recht gelingen, wirkliche echte Farbstoffe herzustellen. Gab es doch für Baumwolle eigentlich nur Türkischrot und Indigo als wirklich echte Farbstoffe. Alle anderen Farben versagten mehr oder weniger, wenn die Stoffe ihre Widerstandsfähigkeit gegen Sonne, Feuchtigkeit, Staub, Schweiss und Seife erweisen sollten. Als ein besonderer Fortschritt ist es daher zu bezeichnen, wenn die deutsche Farbstoffindustrie jetzt Farben auf den Markt bringt, die auch den allerschärfsten Ansprüchen, die man an wirklich echte Farben stellen darf und muss, in vollkommener Weise genügen. Der verstorbene Professor R. Bohn war es, der unserer einschlägigen Industrie die Wege wies, die zur Herstellung der Indanthrene, wie man diese echten Farbstoffe zusammenfassend nennt, führten. Wie Dr. Chambon in dem Kalender „Scholle und Kraft" berichtet, bestehen bereits in München und Berlin grosse Geschäfte, in denen der Käufer vollste Garantie für die Echtheit aller gefärbten Stoffe erhält; eben weil es sich hierbei um indanthrenfarbige Textilerzeugnisse handelt. Weitere derartige „Indanthrenhäuser" sollen in anderen deutschen Städten errichtet werden.

Widersinnig klingt es, und entspricht doch der Wirklichkeit: man verwendet heute zu bestimmten Arbeiten Sägeblätter, die keine Zähne haben und die dennoch härtesten Stahl in kürzester Zeit mit glattem Schnitt zerschneiden. Diese Arbeitsmethode beruht auf einem Verfahren, das schon vor 100 Jahren erstmalig von einem Amerikaner angewendet worden sein soll. Der Vorgang selbst besteht darin, dass aus dem zu trennenden Material ein schmaler Streifen herausgeschmolzen wird. Eine zahnlose, schnell umlaufende kreisförmige Metallscheibe wird gegen das zuschneidende Material geführt. An der Berührungsfläche entsteht hierdurch so viel Reibung und damit Wärme, dass die Schnittfläche auf Schmelztemperatur erhitzt und das schmelzende Material in Gestalt glühender, flüssiger Tröpfchen weggeschleudert wird. Da die umlaufende Trennscheibe dauernd nachgeschoben wird, pflanzt sich dieser Vorgang fort, bis das Material völlig getrennt ist. Am zweckmässigsten wird dies Metall-Trennverfahren bei T-Trägern, U-Eisen, Fenstereisen und Rohren, überhaupt bei allen Werkstücken ohne grösseren Querschnitt angewendet. Die Scheiben derartiger Trennmaschinen werden am Rande nur leicht aufgerauht (Kordierung), damit freier Schnitt bei geringer Seitenreibung und Luftkühlung erreicht wird.

Nachdem der Eisenbeton schon seit einer Reihe von Jahren seine mehr oder weniger grosse Verwendbarkeit und Zuverlässigkeit auf den verschiedensten Industriegebieten bewiesen hat, es sei nur an Eisenbetonschiffe, Brücken, Masten, Eisenbahnschwellen usw. erinnert, ist jetzt in Frankreich zum ersten Male der Versuch gemacht worden, diesen sehr bildsamen Baustoff auch zum Bau einer Kirche heranzuziehen. Der leitende Grundgedanke war hierbei der verhältnismässig billigere Preis der Eisenbetonbauweise (die Baukosten betrugen nur 600 000 Franks). Natürlich konnte man sich bei Aufstellung der Baupläne für die Kirche nicht an die alten bewährten Ausführungen halten, da der Beton die Anwendung gotischer Spitzbogen an sich schon gestattet, wohl aber nicht die Wirkung erreichen lässt, wie es bei Sand oder Backsteinbauten der Fall ist. Der Architekt ging also von Anfang an von der einzigrichtigen Idee aus, auch hier einen dem Baustoff angepassten Stil zu finden, wie ja auch bei Betonbrücken, Betonhäusern und anderen Bauwerken ein eigener, sagen wir mal „nackter" Eisenbetonstil erforderlich ist. Sowohl der Turm der Kirche als auch das Hauptschiff sind völlig aus Beton hergestellt und sogar das Dach des Hauptschiffes besteht aus solchem Material von 3—4 Zentimetern Dicke.

Bücher und Zeitschriften.

Die Bastfasern und ihre technische Verarbeitung. Zum Gebrauche an Färbereischulen, technischen Hochschulen, sowie zum Selbstunterricht. Von Dr. A. Ganswindt. Mit 92 Abb. (XII und 516 S.). Verlag A. Hartleben, Wien I. Geh. 5.—, gebunden 6.— (Grundzahl).

Das vorliegende Werk umfasst das Gesamtgebiet der technischen Verarbeitung der auf dem europäischen Kontinent gebräuchlicheren Spinnfasern. Dieses ungemein umfangreiche und für die jetzigen Zeiten doppelt wichtige Gebiet erfährt durch den Verfasser in botanischer, physikalischer und chemischer Beziehung eine gute Bearbeitung.

Das Werk behandelt zunächst unter den typischen, echten oder dikotylen Bastfasern den Flachs, Hanf, die Jute, Ramie, Brennessel, die Hopfen-, Ginster-, Pfriemen und Lupnenfaser, den Lindenbast und sonstige europäische Bastfasern, ferner den Gambo- und Sunnhanf, die Abelmoschus-, Urena-, Papiermaulbeerenbaum- und sonstige tropische echte Fasern. Das nächste Kapitel ist den Sklerenchynfasern oder monokotylen Bastfasern gewidmet: Typhafaser, Alfalfa- oder Espartofaser, Neuseeländischer Flachs, Manilahanf, Sisal- und Pita, Alcenhanf, die Senseviera-, Ananas, Yukka-, Tillandsia-, Pandanus- und Kokosnussfasern, während in einem Anhang die Bastfasern und ihre Prüfung behandelt werden (Torf-, Stroh-, Holz- und Papierfasern). Weitere Abschnitte sind dem Bleichen, dem Waschen, der Färberei und dem Merzeresieren sowie der Appretur der Bastfasern gewidmet. Jedenfalls verdient das sehr zeitgemässe Werk weite Verbreitung in den Fachkreisen.

Kursy walut zagranicznych według giełdy warszawskiej w latach 1920, 1921, 1922, 1923 i w styczniu 1924. Verlag L. Fischer, Lodz.

Dieses Büchlein, das den Kurs der Auslandsvaluten in den letzten Jahren enthält, stellt für Finanzleute, Kaufleute und Personen, die mit Valutenoperationen zu tun haben, ein unentbehrliches Handbuch dar.

Lodzer Aktienbörse.

Lodz, 27. Februar 1924. (pap).

Ostrowiec	48 000 000
Odorow	24 000 000
Starachowice	16 500 000—17 250 000
Lilpop	3 300 000
Fitzner	31 000 000
Rudzki	9 100 000—9 150 000
Bank Zachodni	9 000 000
Węgiel drobny	29 000 000
Borkowski	4 050 000

Tendenz: steigend.
Umsatz: bedeutend.

Warschauer Getreidebörse. (Notiert in Millionen). Kongreßroggen 116 Pfund 22—21,500, 118 Pfund 22 frei Warschau, Posener Hafer frei Warschau 24—23, 50—70proz. Roggenmehl 42, frei Warschau 39,500.

Warschauer Börse.

Warschau, 27. Februar.

Valuten.

Dollars	9350000-9300000	Goldbons	1350000-1400000
Kanadische Dollars	8975000	Goldfranks der lat. Union	1798000
Franz. Franks	—.—	Millionówka	650000-705000
Holland Florin	—.—	8 pros. Goldanleihe	14100000
Pfund Sterling	40000000	Dollar-Anleihe	5600000
Tschechische Kr.	—.—	Italien. Lire	—.—

Scheeks.

Belgien	—.—	Paris	394500-392000
Holland	3495000	Prag	279000-264500
London	40300000-39950000	Schweiz	1620000-1610000
New-York	9350000-9300000	Wien	132-131
Bukarest	—.—	Rom	401500-400000
Kopenhagen	—.—	Stockholm	—.—

Aktien.

(Notiert in Millionen.)

Anmerkung: Die Ziffern bei den einzelnen Notierungen bedeuten 1. Sammelstücke zu 100 Stück, 2. zu 50 Stück, 3. zu 25 und 30 Stück, 4. zu 10 Stück, 5. zu 5 Stück, 6. andere kleinere und 7. Einzelstücke.

Diskontobank	27,5 29	Landw. Verein	0,6
„ 8. Em. 26		Cerata	0,65-0 695
Handels- u. Ind.-Bank	5,4-5,325-5,5	Kijewski	14,25 13.25 14
Warsch. Kreditbank	14	Spiess	4-4,25-4,175
Lemb. Ind. Bank	2,25-2,35	Elektrizität	7,7-8,1-7,8
Arb. Gen.-Bank	22-23 5	Brown Bovery	3,6
Handelsbank	27,5-28,5-28,25	Chodorow	24-24.5 24,25
Wiln. Pr. Hand.-Bank	0,325	„Częstocice“	9 11,5-1 ,25
Poln. Handelsbank	7,3 7.5	Michałow	3-3,15 3,1
Westbank	8,25-9,15	Firley	2,4-2,45
„ 8. Em 8 9		Holzgesellschaft	1,8
		Naphtha	2-2,35
Poln. Naphtha-Ind	4,4-4,3	Gostawice	5
Gebr. Nobel	5,5 5,8 5,625	Zuckergesell.	18,25-20 19,5
„ 6. Em. 5,23-5,2		Lazy 0,51, kl.	0,525-0,51-0,54
Lenartowicz	0,8-0.75	Kohlenges.	1) 25-26-25,5
Fitzner & Gampe	28-31-29,5	2) 26,5-25,5 25,75	
Modrzejow	1) 60-54-58	3) 27-28 27,75	
3) 66 62-63,5		4) 26-29 28,5 kl. 28-29	
kl. 65 69-66		Cegielski	2,75-2,5
Ostr.-Werke	52,5 47,75-48,25	Lilpop	3-3,53,2
Pocisk	5,5-5,7-5,15	Norblin	1) 3,3-3,2
Rudzki	1) 8,2-8,6	„ klein. 3,8-3,9	
2) 8,5 8,8-8,7		Ortwein	2-2,1-2,05
3) 9-9,225-9,1		Lokomotivenges.	2,1-2,175-2,05
4) 9-9,4-9,3		Rohn & Zielinski	2
Zieleniewski	48-49-48	4. Em. 1,75-1,7-1,75	
Zawiercie	265-247.5	Suchedniów	8,2-8-8,2
Belpol	0,25-0,275	Starachowice	16,5-17,25
Jabłkowscy	0,725 0,75	Ursus	5, 3. Em. 5,2
Wald-Ind. u. Exp.	—.—	Konopie	1 65-1,8
polnischer Lloyd	0,425	Zyrardow	1600-1675-1615
Tranina	0.3-0,32	Borkowski	4,1-4-4.05
Schiffahrtsges	0,725-0,775-0 76	Polbal	0,5
7. Em.	0,7-0,65-0,675	Landw. Syndikat	7-7,1
„ Kabel	3,9-3,95	West-Ges. f. Handel	0,925-0,975
Majewski	25-26	Cmielow	7,75-7,8
Polus	0,7	Haberbusch	20-22
Lombard	0,65	Korek	0,4-0,3850,5
Chem.-Ind.	17,18-17,75	Mirków	8,25
Puls	1.65 1,75-1,7	Spiritus	28,5 2, 3) 8,7-9,25
Wildt	0,675 0,74-0 68	4) 9,2 9,3	
p. T. E.	0,975 0,105	Szumilin	—.—
„Siła i Światło“	3-2,825-2,875		
Czersk	2,45-2,65-2,6		

Zürich, 27. Februar. (Pat.) Anfangsnotierungen. Berlin —.—, London 2481, Holland 215.25, New-York 577 7/8, Paris 24.45, Mailand 24.90, Prag 16.75. Budapest 0.0140, Belgrad 7.25, Sofia 4.35, Bukarest 3.05, Warschau —.—, Wien 0.0081 1/2. Oest. Kr. —.—.

Paris, 27. Februar. (Pat.) — Eröffnung der Börse. London 102.16, New York 23.79, Belgien 86.60, Spanien 300.—, Italien 102.50, Schweiz 411.—, Dänemark 378, Holland 887, Norwegen 315, Schweden 615, Rumänien 12.50.

London, 27. Februar. (Pat.) — Eröffnung der Börse. New-York 429.43, Frankreich 102 10, Belgien 117.75, Italien 99.56, Schweiz 24.80, Spanien 33.97, Portugal 1.78, Holland 11.515, Dänemark 27.105, Norwegen 32.625, Schweden 16 445, Helsingfors 171.25, Deutschland 19 Billionen, Oesterreich 304.500, Prag 148.25, Athen 252.50, Brasilien 668.—

Baumwolle.

New-York, 26. Februar. (Pat.) Baumwolle loco 29,00; März 28,70; Mai 29,00—29 07; Juli 28,36—28,38; August 27,60; September 26,70; Oktober 25,93—25,95; Dezember 25,60; Januar 25,25.

New-Orleans, 26. Februar (Pat.) Baumwolle loco 29,25; März 29,13; Mai 28,72; Juli 28,03; Oktober 25,40; Dezember 25,18.

Liverpool, 26. Februar (Pat.) Baumwolle März 16,74; Mai 16,68; Juli 16,35; Oktober 15,08.

Bremen, 26. Februar (Pat.) Baumwolle. Ein Kilo 31,94 amerik. Cent.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt und den Verlag: Hauptschriftleiter Adolf Kargel.
Druck und Verlag: „Libertas“ Verlagsgesellschaft m. b. H.

Zirkus **Cinifelli.** Heute 8.30 Uhr abends: **Benefiz** des Lieblings von Lodz **St. Bronecki.** Im Programm u. a. „JAVA“ in der modernsten Ausführung. — Außerdem das ganze Zirkus-Programm sowie **französische Ringkämpfe.** Heute ringen folgende Paare: **Grikis** (Litauen) — **Popławski** (Lodz), **Borowiak** — **Paś, Ujbo** (Finnland) — **Michelson** (stärkster jüdischer Ringkämpfer)

Zwei Bücher

die in keiner Bücherei fehlen dürfen!

1) Geh. Regierungsrat Dr. Ernst Eilsberger:

Der Durchbruch bei Brzeziny.

212 Seiten, mit Illustr. und Karten, ungeb.

Die Danziger „Freie Presse“ schreibt über das Werk, das die denkwürdige Schlacht bei Lodz behandelt, u. a.:

In glänzender Weise hat es der Verfasser, der die Kämpfe im Osten mitgemacht hat, verstanden, die Ereignisse jener bedeutsamen Tage so anschaulich und spannend zu schildern, daß die ganze Größe jener Heldentat zutage tritt. Ein Stück Kriegsgeschichte ist es, was der Leser kennen lernt, eine Episode — an sich bedeutend genug, um der Nachwelt als Denkmal für den Kampf des 25. Reservekorps und seine Opfer überliefert zu werden.

2) Ferdinand Ossendowski:

Tiere, Menschen und Götter.

368 Seiten, mit einer Karte, geb.

Die „Vossische Zeitung“ in Berlin schreibt über das Buch des Professors der Warschauer Universität, das bereits in mehreren Sprachen übersetzt wurde:

Die Erzählung seiner Flucht vor dem roten Terror durch das Gebiet Jassaktu Khans, durch die Wüste Gobi bis nach dem nördlichen Tibet hinein und wieder zurück bis in die äußere nördliche Mongolei und China, ist so reich an spannenden und aufregenden Erlebnissen, daß sie fast unglaublich wären, wenn der Verfasser nicht als ein ernster, zuverlässiger Gelehrter von hoher wissenschaftlicher Bildung und ein Kenner des Fernen Ostens geschildert würde, der volle Glaubwürdigkeit verdient . . . Wenn wir den Eindruck dieses Buches zusammenfassen, tritt zweierlei darin hervor: Einmal, daß wir es in dem Autor mit einer ungewöhnlich starken Persönlichkeit zu tun haben, und zweitens, daß uns in seiner Schilderung Millionen von menschlichen Wesen mit ihren Zelten, ihren Herden, ihrer Religion und ihren Legenden so lebendig vor Augen treten, daß sie uns unvergeßlich bleiben

Prinz Alexander Hohenlohe.

Ferner: Aeußerst wertvolle und interessante reich illustrierte Sonderhefte der „Ostdeutschen Monatshefte“:

1) Polen. 2) Bromberg—Posen.

Außerdem allerlei antiquarische Bücher.

Billige Preise! Billige Preise!

Zu haben in der „Freien Presse“.
Bestellungen auf alle Bücher werden ausgeführt.

Teichmann & Mauch

Elektrot. Installationsbüro und Reparatur-Werkstätten. — Lodz, Petrikauer Straße Nr. 240
Vertreter der österreichischen Dynamowerke, Wien.



Reparaturen von Elektromotoren, Dynamomaschinen, Transformatoren, Koch- u. Heizapparaten sowie alle in das Fach schlagende Arbeiten. **Prüfung** von Blitzableitern. **Installation** von elektrischen Licht- und Kraftanlagen.

Lager von elektrischen Installationsmaterialien sowie Motoren und Dynamos in jeder Größe.

Dr. Prybulski

Haut-, Haar-, venerische- u. Harnorgankrankheit. Behandlung mit Quarzlicht (Haarausfall) u. Röntgenstrahlen, Elektrisation u. Massage. Von 9—1 u. 5—8, für Damen von 4—5 Uhr.
Zawadzka Nr. 1. 129
Telephon Nr. 25-38.

Auf Ratenzahlung!

Reiche Auswahl in Manufakturwaren jegl. Art. Billig! Bequemste Zahlungsbedingungen.
Leon Rubaszkin
Kilińskistr. 44. 477

Auf Abzahlung

sämtliche **Manufakturwaren,** wie:
Madapolam, Kreas, Widzewer Leinewand, Zyrardower Weißwaren, Handtücher, Laken. Bettwäsche-Stoffe, Tischdecken, Zephyr zu Hemden, Cheviot, Boston, Stoffe für Kostüme und Anzüge, weißen und bunten Frotté, Futterstoffe, Tücher und seidene Schals verkauft zu ganz niedrigen Preisen und günstigen Bedingungen
J. Sperling, Lodz,
Petrikauer Straße 39. — Tel. 21-24.
Offiz., link. Eingang, 1. Stock. 393

Ein gut **möbl. Zimmer** ist per sofort zu vermieten, aber nur an deutsche Herren. Wo sagt die Geschäftsstelle dss. Blattes. 430

Privat-Beamter sucht **möbl. Zimmer** Gefl. Antr. unter „Solid“ an die Geschäftsst. d. Bl. 472

Münzen und Medaillen sucht Sammler. Angebote an die Geschäftsst. d. Blattes unter „Sammler“. 488

Ein nüchterner, tüchtiger **Kesselheizer** per sofort gesucht:
F. Eisenbraun, Kilinskiego Nr. 228. 480

Pokoik

przy rodzinie odstąpię samotnemu, na 6 miesięcy. Gubernatorska 81 prawa ofi. 1 p. 494

Zu verkaufen **Kreuzspulmaschinen** (Excentersystem) 60 Spindeln u. eine — 40 Spindeln. Akt.-Ges. Josef Richter, Skorupkistraße 19. 491

Direktfärbende **Baumwollfarbstoffe** größerer Posten, im ganzen oder einzeln günstig zu verkaufen. Offerten unter „N. 1302“ an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 428

Ehrliches deutsches **Dienstmädchen** das auch kochen kann, per sofort für einen kleinen Haushalt gesucht. Zeugnisse erforderlich. Nähres zu erfahren in der Geschäftsst. d. Blattes. 478

Stenotypistin der polnischen und deutschen Sprache mächtig, wird gesucht. Offerten unter „Sofort“ an die Geschäftsstelle d. Blattes. 498

Wollen Sie

Coupons zu Herrenanzügen, Damenkleidern in allen Farben und Qualitäten bis
50% billiger kaufen
desgleichen Weißwaren, Bettstoffe, fertige Schürzen und dergl., so schreiben Sie sofort unter Angabe des Gewünschten an das Versandgeschäft
„UNIVERSAL“ Łódź Skrzynka poczt. 69,
welches Ihnen postwendend Preislisten sowie Musterkarten zugehen lassen wird. 301

Ein gutes Pferd

für Last- und Kutschwagen zu kaufen gesucht. Hugo Schmidt, Lipowa 47. 378

Perfekte Köchin

wird für einen größeren Haushalt bei hohem Gehalt, gesucht. Adresse zu erfahren in der Geschäftsstelle dieses Blattes. 492

Getreidehändler

in mittl. Jahren z. Zt. in ungek. leitender Stellung, perfekter Buchhalter, bilanzsicher, der Landessprachen mächtig, sucht, gestützt auf gut. ausländische Zeugnisse und Referenzen, passende Stellung, eventuell auch als erster Buchhalter.

Gefl. Angebote unter, „Getreidehändler“ an die Geschäftsst. dss. Bl. erbeten. 454

Turn-Verein „Eiche".

Sonnabend, den 1. März l. J., findet im eigenen Saale, Alexandrowska 128, der diesjährige

große

Maskenball

für Vereinsmitglieder, deren Familie und eingeladene Gäste statt. Zur Verschönerung des Festes sind einige humoristische Vorträge und viele andere Ueberraschungen vorgesehen.

Beginn 9 Uhr abends.

Die Einladungen für einzuführende Gäste sowie Eintrittskarten im Vorverkauf sind werktäglich von 7—9 Uhr abends bei Herrn Schmidt, Alexandrowska 51, erhältlich.

430 **Die Verwaltung.**



Lodzer Zither-Verein.

Sonnabend, den 1. März, um 9 Uhr abends, findet im eigenen Vereinslokale, Wulczanskastraße 129, für Mitglieder, deren Familie und eingeführte Gäste, ein

Unterhaltungs-Abend

statt. Es werden Zithervorträge (Chor, Solo, Duett u. Trio) zu Gehör gebracht. Nach den Musikvorträgen gemütliches Beisammensein. Gäste, die sich für Zithermusik interessieren, können Montag, Mittwoch und Freitag, ab 8 Uhr abends, im Vereinslokale, Wulczanskastraße 129, Einladungen in Empfang nehmen.

462 **Der Vorstand.**

Sportvereinigung „Union".

Am Sonnabend, den 1. März d. J., um 8½ Uhr abends, findet in unserem Vereinslokale ein

Kostüm-Fest

statt, zu dem unsere Mitglieder nebst werten Angehörigen höflichst eingeladen werden. — **Kein Kostümzwang** — Nur auswärtige Gäste haben Zutritt. Um rege Beteiligung bittet

493 **Der Vorstand.**

AEG

Schreibmaschinen

sind die billigsten und besten!

Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft Warschau.

Vetreter für die Wojewodschaft, Lodz,

Henryk Berman, Kilinskiego 93.

460

Polska Agencja Telegraficzna

Oddział Łódzki **(Pat)** Konstantynowska 29, I p.

telefony 111 i 15-24

Dostarcza następujący materjał

giełdowo informacyjny:

W godzinach południowych:

URZĘDOWA CEDUŁA GIEŁDY WARSZAWSKIEJ walutowa i akcjowa GIEŁDA PARYSKA, LONDYNSKA i ZURYCH notowania początkowe Kurs Franka waloryzacyjnego na dzien następny.

W godzinach wieczornych:

notowania oficjalne następujących giełd pieniężnych:

NEW YORK	LONDYN	PARYZ	WIEDEN
BERLIN	ZURYCH	KOPENHAGA	SZTOKHOLM
PRAGA	CHRYSTJANJA	GDANSK	

Giełdy bawełniane:

NEW YORK NEW ORLEAN LIVERPOOL HAVRE.

Ponadto wszystkie krajowe, zagraniczne i amerykanskie giełdy towarowe, spożywcze i metalowe. 337

Schürzen- und Wäsche-Näherinnen

können sich melden bei Brünn, Pomorska 3 (Srednia), 3. Eingang, links, Parterre. 481

Gute und billige

Kalender

sind in der

Gesch. der „Freien Presse"

zu haben. 99

Konzert-Direktion: Alfred Strauch.

Saal der Philharmonie.

Sonntag, den 2. März, um 4 Uhr nachmittags:

Nachmittags-Konzert

Das Programm füllen aus:

Alfred Hoehn

weltberühmter Klavier-Virtuose.

Julius Thornberg

berühmter Geiger.

Klavierbegleitung: Dir. Theodor Ryder.

Im Programm: Beethoven, Brahms, Bach Schubert, Mendelsohn, Chopin, D'Albert sowie Beethovens Kreuzer-Sonate.

Billetts zu haben an der Kasse der Philharmonie von 10—1 und von 3—7 Uhr abends. 500

Kirchen-Gesangverein der St. Trinitatisgemeinde zu Lodz

Sonntag, den 2. März a. c., um 4 Uhr nachm., findet im eigenen Vereinslokale, Konstantiner Straße Nr. 4, ein

Familienabend

mit reichhaltigem Programm für Vereinsmitglieder, deren Familie und eingeführte Gäste statt.

450 **Der Vorstand.**



IV. Zug der Lodzer Freiwilligen Feuerwehr

Napiórkowskiego 64.

Sonnabend, den 1. März a. c. abends 9 Uhr:

Großer

Maskenball

Kameraden, Freunde und Gönner sind freundlichst eingeladen.

Gute Musik — Kein Maskenzwang — Gut bestelltes Büfett.

Das Komitee.

P. S. Billettvorverkauf ab Mittwoch im Zuge. 424



Musikverein „Stella".

Sonnabend, den 8. März, um 4 Uhr nachm. findet im Vereinslokale (Sienkiewicza Nr. 54) die diesjährige

Jahres-General-Versammlung

mit folgender Tagesordnung statt: 1) Eröffnung und Protokollverlesung, 2) Berichte, 3) Entlastung der Verwaltung, 4) Neuwahlen, 5) Freie Anträge. Sollte die Sitzung im ersten Termin nicht zustande kommen, so findet dieselbe im 2. Termin um 5 Uhr nachmittags statt und ist dann beschlußfähig ohne Rücksicht auf die Zahl der erschienenen Mitglieder.

Der Vorstand.

P. S. Alle Mitglieder, auch die aus der Vorkriegszeit werden gebeten, sich spätestens bis zum Tage der Generalversammlung beim Schriftführer neu registrieren zu lassen. Die Angaben aller nötigen Daten können dem Verein auch schriftlich zugesandt werden. 496



Lodzer Turnverein „Kraft"

Sonntag, den 2. März, um 4 Uhr nachm., findet im Vereinslokale (Sienkiewiczastr. 54) die diesjährige

Jahres-General-Versammlung

mit folgender Tagesordnung statt: 1. Eröffnung und Protokollverlesung, 2. Berichte, 3. Entlastung der Verwaltung, 4. Neuwahlen, 5. Freie Anträge — Sollte die Sitzung im ersten Termin nicht zustande kommen, so wird dieselbe, abgehalten im 2. Termin **um 5 Uhr nachm.** beschlußfähig dann ohne Rücksicht auf die Zahl der erschienenen Mitglieder.

Der Vorstand.

P. S. Alle Mitglieder, auch die aus der Vorkriegszeit werden gebeten, sich bis spätestens zum Tage der Generalversammlung beim Schriftführer neu registrieren zu lassen. Die Angaben aller nötigen Daten können dem Verein auch schriftlich zugesandt werden. 356

Färber, Bleicher, Perrotinendrucker, Handdrucker und Appreteure

zum sofortigen Eintritt **gesucht.** Nur tüchtige Kräfte wollen sich entweder schriftlich nach Rybnik oder persönlich in Lodz am Sonnabend, den 1. März, in der Zeit von morgens 10 Uhr bis abends 6 Uhr, im Grand-Hotel (Lodz) beim Portier melden.

Blaudruckerei und Färberei der

Rybnickie Zaklady Tekstylne

Spółka Akcyjna,

— Rybnik, —

Wojewodschaft Schlesien.



6. Wiener Internationale Messe,

9.—15. März.

Günstigste Einkaufsgelegenheit für alle Branchen.

Reichste Auswahl! Feste, konkurrenzfähige Preise!

Großer Erfolg der Wiener Herbstmesse 1923: 100,000 Einkäufer,

davon 25 000 Ausländer aus 72 Staaten der ganzen Welt machten große Bestellungen!

293

Auskünfte:

Wiener Messe, Wien VII,

sowie durch die ehrenamtl. Vertretung und offizielle Auskunftsstelle in

Lodz: Finkenstein, Heymann & Co., ulica Krótka 5. — Lodz: A.-G. für internat. Transporte, Schenker & Co., Pomorska 21. — —

Lodzer Sport- und Turnverein.

Sonntag, den 16. März d. J., findet im Lokale, Zakątna 82, um 4 Uhr nachmittags im ersten und um 5 Uhr im zweiten Termin die

Ordentliche

Jahres-Generalversammlung

statt. Tagesordnung: 1. Protokollverlesung. 2. Berichte. 3. Neuwahl. 4 Anträge. — Anträge müssen bis zum 9. März schriftlich beim Schriftführer eingereicht werden.

N. B. Sonnabend, den 1. März, um 8 Uhr abends, **Monats-Sitzung.**

495 **Die Verwaltung.**

Benzin für Autos, **Motoröl, Zylinderöl und Transformatorenöl**

in kleinen und in großen Mengen!

ab Lager liefert

Teichmann & Mauch

Petrikauer Straße 240. 489